

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

40 (9.2.1936)



ungelichte Diktatur unseres Systems würde die freie Persönlichkeit vergewaltigen, d. h. ihr das Leben beschränken. Diesen Theoretikern sei nur eines gesagt: Zwar wissen auch wir Nationalsozialisten, daß der Zusammenbruch unserer Wirtschaft mit auf den verlorenen Krieg zurückzuführen ist, aber es steht unbedingt fest, daß in der Vergangenheit die unternehmerischen Persönlichkeiten gefehlt haben, die bereit gewesen wären, Wagnisträger für eine neue Zukunft zu werden. Weil der Führungskreis der Vergangenheit an Claque gebunden war, deshalb erlachte das ganze Leben und brach in sich zusammen.

Wenn wir uns heute zur Gemeinschaft als der tatsächlichen Grundlage unseres täglichen Lebens bekennen, dann mit dem nationalsozialistischen Endziel: Jeder Volksgenosse soll für die Volksgemeinschaft dort eingesetzt werden, wo er am meisten dem Volke dienen kann. In dem Augenblick ist die Arbeit der Wert und die Grundlage einer neuen Wirtschaft, Sozial- und Gesellschaftsordnung geworden. Die menschliche Gefinnung formt auch das materielle Leben, denn die Persönlichkeit gibt der Geschichte erst Inhalt. Doch man darf auch das materielle Zusammenleben nicht übersehen. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik will die Privatinitiative auch nie vernichten, denn sie ist ja erst Gestalt einer wahrhaftigen Leistungswirtschaft. Wenn wir in diesem Zusammenhang vom Sozialismus sprechen, dann soll das nur dokumentieren, daß die Bedingungen zum Aufstieg für jeden Volksgenosse die gleichen sind, und daß nur Charakter, Fähigkeiten und Leistung entscheiden. Wir wollen nicht die Ungleichheit der Menschen beseitigen, sondern nur die Ungleichheit der Arbeitsbedingungen, die unbillig waren und sind und in der Vergangenheit den Anlaß gaben zum Klassenkampf. Niemals kommt es uns auf eine äußere Formänderung des Besitzes und der Wirtschaft schlechthin an, sondern nur auf eine Verringerung der Wirtschaftsgewinnung. Deshalb wollen wir abkommen von äußeren Forderungen und täglich und stündlich noch härter werden als bisher, noch einlässlicher an dem uns übertragenden und anvertrauten Arbeitsplan. Dieser hat die Pflicht richtig erfüllen, dort mitbessern die Schwierigkeiten zu beheben, als draußen geistreiche Diskussionen zu pflegen und dabei die Arbeit des Volkes aufzuhalten.

Bei dieser Freiheit des privaten Unternehmertums und Unternehmerrwills kann der Ertrag der Wirtschaft heute in Deutschland überall hingelenkt werden, wo das Gemeinwohl es erforderlich macht. Wir wissen, daß es dann einer Wirtschaft am besten geht, wenn jede Kraft des Volkes so viel als möglich nutzbar gemacht werden kann. Denn sozial ist, wenn das deutsche Volk weiß, daß es niemals bessere Wirtschaft treiben kann, als wenn es seine natürlichen Kräfte einsetzt; wenn es weiß, daß es ja nur reich wird durch Arbeit und Bereitschaft zur unermüdbaren Leistung.

So gestaltet im letzten die Politik unser Schicksal und das heißt nichts anderes, als daß die Vernunft, aber auch die Pflicht unseren Weg und unsere Arbeit bestimmt.

### Gewährung von Härtebeihilfen aus Anlaß der Zinsermäßigung

\* Berlin, 8. Febr. Nach einer, unter dem 7. Februar 1936 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung können bedürftige Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die im Inland anlässlich und das Angebot auf Zinsermäßigung nach den Zinsermäßigungsgeboten vom 24. Januar und 27. Februar 1935 angenommen haben, auf Antrag eine Härtebeihilfe erhalten, wenn sie nachweisen, daß

- a) sie mindestens seit dem 31. Dezember 1934 Eigentümer der im Zins senkenden Wertpapiere sind,
  - b) der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte im vergangenen Kalenderjahr den Betrag von 1200 RM nicht übersteigt hat und
  - c) sie ihren Lebensunterhalt im vorangegangenen Kalenderjahr zu einem wesentlichen Teil aus den Erträgen zinsgesenkter Wertpapiere bestritten haben.
- Der Betrag der Einkünfte zu b) erhöht sich für den Ehegatten um 800 RM und für unterhaltsberechtignte Kinder um je 200 RM.
- Die Härtebeihilfe wird vom 1. Juli 1936 ab gewährt und im Voraus in zwei gleichen Teilbeträgen jeweils am 1. Juli und 2. Januar ausbezahlt.
- Der Antrag auf Gewährung einer Härtebeihilfe für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 ist im Februar 1936 zu stellen, und zwar bei dem Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt oder sich nicht nur vorübergehend aufhält.
- Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge innerhalb der angegebenen Frist zu stellen sind. Die Vorlage von Anträgen nach Ablauf des Monats Februar 1936 schließt die Gewährung von Härtebeihilfen für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 aus.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 5. Februar auf 103,7 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,5) um 0,2 v. D. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Ausrüstung 105,3 (plus 0,5 v. D.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,6 (plus 0,1 v. D.) und industrielle Fertigerwaren 119,8 (unv.).

## Neuer italienischer Angriff?

Starke Fliegeraktivität an beiden Fronten — Vorbereitungen für die Regenzeit

\* Abdis Abeba, 8. Febr. Abessinische Meldungen von der Front besagen, daß die Italiener am Ganales Dorra erneut Erkundungsversuche durchführten, die auf einen Angriff hindeuten, um für die Linie Selo — Neghelli eine Frontenbedeckung zu schaffen. Im ganzen Südgebiet östlich der vorgenannten Linie herrscht seit zwei Tagen große Tätigkeit der Aufklärungsflieger mit tiefen Erkundungsvorflügen. Am West-Ende herrscht augenblicklich völlige Ruhe. Die Italiener schanen und bauen die Straßen aus.

Nach weiteren abessinischen Meldungen werden an der Nordfront sämtliche in Richtung Makalle führenden Straßen von den Italienern in großer Eile ausgebaut, wobei an besonders schwachen Stellen auch Beton verwendet werden soll. Auch an der Nordfront herrscht starke italienische Fliegeraktivität. Einzelne Erkundungsflüge führten, abessinische Verdächtigungen zufolge, bis in das Gebiet des Tana-See und in die Godjam-Provinz.

Der Kaiser hat angeordnet, daß baldigen Einsetzens der großen Regenzeit Teile Amariats beauftragt, die großen

# Wilhelm Gustloffs Heimkehr

Heute Ueberführung nach Schwerin — Beisehungsfeier am Mittwoch

\* Berlin, 8. Febr. Das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP teilt folgendes mit:

Die Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz der NSDAP, Gustloff, wird im Laufe des Sonntags nach Deutschland übergeführt und in Singen reichsdeutschen Boden berühren. Von Singen aus wird die Leiche in einem Sonderzuge am Montag, der um 8 Uhr vormittags Singen verläßt, durch Deutschland geführt und am Montagabend um 22.40 Uhr in Schwerin eintrifft. Der Sonderzug, in dem sich neben den Angehörigen des ermordeten Landesgruppenleiters eine Ehrenabordnung der Auslandsorganisation der NSDAP befindet, wird hierbei die Städte Stuttgart, Würzburg, Erfurt, Halle, Magdeburg und Wittenberge berühren. In diesen Städten wird der Sonderzug jedesmal einen kurzen Aufenthalt nehmen. Die Gulleiter der betreffenden Gaue, sowie Ehrenabordnungen sämtlicher Formationen werden vor der Leiche defilieren und dem ermordeten nationalsozialistischen Kameraden ihren letzten Gruß entbieten.

Wilhelm Gustloff wird in der Nacht von Montag zu Dienstag in Schwerin aufgebahrt werden. Eine Ehrenwache wird zu seinen Füßen Aufstellung nehmen. Die Beisehungsfeier und die Einäscherung finden dann am Mittwoch in Schwerin statt.

Der Leitung der Auslandsorganisation teilzunehmen. In dem mit Vorbereitungen würdig geschmückten Festraum des Pressehauses war ein lebensgroßes Kopfbild des ermordeten Kameraden der Auslandsorganisation aufgestellt worden.

Nach einem musikalischen Anstalt wurde ein Gedicht von Gustav Adolf Schulte vorgetragen, das den Ermordeten als unermüdbaren Streiter für die Bewegung Adolf Hitlers würdigte. Dann hörte die Versammlung liegend das Lied vom guten Kameraden an. Anschließend sprach der Stabsamtsleiter der Auslandsorganisation, P. A. Ruberg. Er wies darauf hin, daß die Kugeln eines feigen jüdischen Mordbünders, die dem Leben Gustloffs ein Ende setzten, einem Mann gegolten haben, in dem die Treue verkörpert war bis zur Vollendung, die Treue zu seiner deutschen Heimat, Treue zu seinem deutschen Volk, Treue zu seinem Führer. Die Schiffe von Davos seien nur ein Auschnitt aus dem großen Angriff, den das Deutschtum draußen und damit die Auslandsorganisation abzuwehren habe. P. A. Ruberg erinnerte an die Verfolgungen und Schikanen, an die Gehe, denen das Auslandsdeutschtum ausgesetzt ist. In einer solchen Zeit sei es nötig, ein Vorbild aus den eigenen Reihen zu haben, das einem immer wieder den inneren Glauben und die innere Haltung stärke.

Während die Mitarbeiter der Auslandsorganisation stehend und schweigend des ermordeten Kameraden gedenken, klang leise das Horst-Wessel-Lied auf. Auch Du, Wilhelm Gustloff, marschierst in unseren Reihen mit!

### Gedenkfeier der Auslandsorganisation

Im „Haus der deutschen Presse“ in Berlin fand am Samstagvormittag eine schlichte Gedenkfeier statt, an der über 800 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

# Der Doppelmord von Neu-Ruppin

Der Oberstaatsanwalt stellt ausdrücklich Seefelds maßlose Gefühlshörheit fest

\* Schwerin, 8. Febr. In der Samstagverhandlung im Nordbrosch Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Arur Dill und des sechs Jahre alten Edgar Dittich, genannt Eipel, aus Neu-Ruppin angeklagt. Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934 gegen 18 Uhr 30 Min. die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Gegen 17 Uhr wurde der kleine Eipel in der Seifenstraße von einer Frau gesehen. Als die Frau den Jungen fragte, wohin er wolle, gab er zur Antwort: „Weg!“. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder zusammen im Schloßgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jeder Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen.

Auf die Vermittlung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Scharhunde durchgeführt, die nach bald zum Erfolge führte. Am 17. Oktober wurden beide Anaben, ein umfänglich in der typischen Schlafstellung in einer dichten Kiefernschönung aufgefunden.

Die Fundstelle lag etwa 20 Meter südwestlich eines Verbindungsweges zwischen den Chauffeen Neu-Ruppin — Alt-Ruppin und Neu-Ruppin — Wittstock in der Nähe des Totals Schimmelhennia. Die kleinen Leichen boten den Anblick friedlich schlafender Kinder; der rechte Arm des kleinen Eipel lag über dem Hals seines Freundes Dill. Eipel lagte noch im Tode seinen Spielfameraden Dill. — Die Obduktion der beiden Leichen ergab keine Todesursache; äußere Gewaltwirkung oder ein Sittlichkeitsverbrechen konnten nicht festgestellt werden. Es wurde damals Pilzergiftung angenommen.

Nach dem Ermittlungsergebnis steht es einwandfrei fest, daß der Angeklagte am Nachmittage des 16. Oktober 1934 in Neu-Ruppin gesehen worden ist. Er war Ende September erst aus dem Gefängnis entlassen worden, und es ist bezeichnend, daß während der Dauer seiner Straßhaft keine Morde an Kindern erfolgt sind. Unmittelbar vor seiner Einlieferung ins Gefängnis ereignete sich der Mordfall Korn (Wibek). — Es ist weiter erwiesen, daß Seefeld am 16. Oktober in Neu-Ruppin einen Knaben angeprochen hat und in die gleiche Gegend zu laden verfuhrte, in der am nächsten Tage die toten Kinder gefunden wurden. Diesen Jungen habe der Angeklagte gebeten, ihn zu fotografieren, er wolle ihn dann auch „entführen“. Der Angeklagte sagte dabei, es wäre doch schöner, wenn auf dem Bild auch ein Hässchen zu sehen sein würde, deshalb wäre es richtiger, in den Wald zu gehen. Der Junge bekam aber Furcht und lief dem Angeklagten davon, der sich noch mit ihm für den nächsten Tag verabredete.

Am anderen Tage hatten sich Polizeibeamte in der Nähe des vereinbarten Treffpunktes aufgestellt, um den Angeklagten zu verhaften. Seefeld kam aber nicht zu der Verabredung. — Ferner konnte ermittelt werden, daß Seefeld gegen 14.50 Uhr mit zwei etwa sechsjährigen Knaben gespielt, bzw. sich unterhalten hatte, und schließlich wurde noch festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschrei-

### Aufruf!

Der Wandergeselle, der längere Zeit mit dem Uhrmacher Seefeld auf Reisen war und der am 4. Februar dieses Jahres von Kiel aus eine Karte an die Staatsanwaltschaft Schwerin richtete, wird erlöst, umgehend seine Anschrift, eventuell durch die nächste Polizeibehörde, der Staatsanwaltschaft Schwerin mitteilen oder sich persönlich bei dieser zu melden. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

### maßlose Gefühlshörheit

dieses Angeklagten hinweisen, der sich durch nichts entschuldigen läßt.

Der Angeklagte erklärt dazu in seiner ähstlichen Stumpfheit und verdohten Art, daß „seine Person auch für diese Taten nicht in Frage käme“.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen läßt sich Seefeld wieder fest. Als der Angeklagte dem kleinen Jungen gegenübersteht, erklärt er plötzlich: „Ja, es stimmt, ich habe mit dem Jungen geschlafen“.

An der Voruntersuchung hatte Seefeld zunächst erklärt, daß er am 16. Oktober überhaupt nicht in Neu-Ruppin gewesen sei, doch räumte er schließlich doch diese Möglichkeit ein, als ihm schlüssige Beweise vorgelegt wurden. Die Begegnung mit dem Jungen schilderte er aber wesentlich anders als dieser. Hier zeigte sich wiederum die raffinierte Verteidigungsstrategie des Angeklagten, der sich keinesfalls festlegen will.

Seefeld behauptet auch heute, daß er den Jungen auf einer Wiese fotografieren wollte und nicht im Walde. Auch von einem Hässchen will er deshalb nicht gesprochen haben. — Der Junge bleibt aber bei seiner Bekundung, die um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als festgestellt werden kann, daß sich an der von Seefeld bezeichneten Stelle überhaupt keine Wiese befindet.

### Warnungen der Eltern hatten Erfolg

Bei der weiteren Vernehmung des kleinen Jungen ergibt sich wiederum, wie notwendig und wichtig es ist, wenn Eltern und Lehrer die Kinder davor warnen, mit Fremden mitzugehen. Der kleine Junge gibt an, daß ihm plötzlich diese Warnungen eingefallen seien und er deshalb den Angeklagten nicht weiter begleitet hätte.

Ein weiterer Zeuge erkennt Seefeld mit voller Bestimmtheit als denjenigen Mann wieder, den er am Montag mit zwei kleinen Kindern gesehen hat. Auf alle Vorbehalte hinsichtlich seiner Widerprüche weicht Seefeld aus und macht keine bekannten Ausflüchte, in denen häufig seine ständige Redensart wiederkehrt: „Meine Person kommt nicht in Frage“. — Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

### Sechs Personen verbrannt

Nächtlicher Wohnungsbrand in Amsterdam

\* Amsterdam, 8. Febr. Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, am Ende Jods Achterburgwall, kamen in der Nacht zum Samstag sechs Personen, darunter vier Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden 2. Grades verletzt.

Das Feuer war im Erdwerk zweier ineinander greifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen. Die unglücklichen Opfer des Brandes haben daher offensichtlich verlußt, über den Dachboden zu entkommen. Das gelang ihnen jedoch nicht, und sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

# Führer-Fünk

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Hauke in Poleniz aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Die Danziger Kammer für Verwaltungsangelegenheiten hat die Klage des Allgemeinen Arbeiterverbandes auf Aufhebung der Auflösungsverfügung des Danziger Polizeipräsidenten abgewiesen. Damit bleibt diese marxistische Gewerkschaftsorganisation aufgelöst.

Der französische Ministerrat, der am Samstagvormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik tagte, nahm die Berichte der verschiedenen Ressortminister über schwebende Angelegenheiten entgegen und genehmigte die Einbringung einer Gesetzesvorlage, die für einen Zeitraum von fünf Jahren den Beitritt Frankreichs zum Internationalen Gerichtshof im Haag erneuert.

In der Samstagabendung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn zu 300.000 RM, auf Nr. 328 886. Diese Nummer wird in Achthausen gestiftet in Bayern und in Berlin. Ein Gewinn von 30.000 RM fiel auf die Nr. 328 573.

Die Adelsführer des Kaiserreichs in Paragona, der Oberst Franco und der Major Jrala, sind durch Regierungserlaß aus Paragona verbannt worden. Sie haben sich nach Argentinien begeben.

Der Eisenbahnverkehr in Chile hält an. Das streikende Personal ist teilweise ersetzt worden. In den Kohlenbergwerken Schwaner sind seit Freitag Teilstreiks zu verzeichnen. Die Regierung verhängte für die Provinzen südlich des Aconcagua den Belagerungszustand. Energetische Maßnahmen der Regierung gegen den Kommunismus sind zu erwarten.

Beim Schlittschuhlaufen auf einem Eissammel in Hebebeide erkrankten der 13jährige Schüler Walter Eifen und der 11jährige Schüler Fried Forten. Die Knaben stürzen beim Laufen zusammen und führten. Die Erstfütterung genügt jedoch, um die dünne Eisschicht zu zerbrechen. Die Knaben konnten keinen Halt finden und erkrankten.

# Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes

\* Berlin, 8. Febr. Das Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht eine Verordnung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, bezugnehmend auf den Reichsausschuß für Ehegenemigung an dem Reichsministerium des Innern gebildet worden ist und der den Namen „Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes“ erhalten hat.

Diesem Reichsausschuß sind alle Anträge von Staatsangehörigen jüdischen Ursprungs mit zwei vollständigen Geburtsurkunden auf Genehmigung der Eheverbindung mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder mit staatsangehörigen jüdischen Waislingen, die nur einen jüdischen Großelternteil haben, vorzulegen. Die Anträge sind schriftlich bei der für den Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen.

Dem Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes gehören als ordentliche Mitglieder an: Staatssekretär Dr. Wilhelm Studa, SA-Samstagsgruppenführer Dr. Franz A. Leiter des Gesundheitsamtes Bremen, Ministerialdirektor Dr. Arthur Gütt, Reichsarztführer Dr. Gerhard Wagner, der Leiter des Rassepolitischen Amtes Dr. med. Walter Groß, Ministerialdirektor Dr. Pohl, Ministerialdirektor Erich Volkmar. Die stellvertretenden Mitglieder des Reichsausschusses sind:

Bürgermeister Schiffer (Rauenburg), Oberstaatsanwalt Schütz, Oberregierungsrat Dr. Herbert Eiben, Reichsamtseiter Dr. med. Kurt Blome, Abteilungsleiter im Staatsamt des Reichsaussenführers Dr. Bruno Kurt Schulz, Regierungsrat Paul Müller, Ministerialrat Dr. Ernst Brandis.

# Schweres Unglück an unbefränktem Uebergang

Drei Tote, mehrere Verletzte

\* Hannover, 8. Febr. Die Pressestelle der Reichsbahnverwaltung Hannover teilt mit:

Am 8. Februar gegen 17.30 Uhr fuhr der Nahgüterzug 6285 auf dem unbefränktem Ueberweg Hamburger Straße in Braunschweig auf einen mit mehreren Personen besetzten Lastwagen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt.

Der von dem Güterzug erfasste Lastkraftwagen war mit etwa 25 Arbeitern besetzt, die sich auf der Heimfahrt befanden. Der braunschweigische Ministerpräsident K. Lages, der auf die Nachricht von dem schweren Unfall sofort zur Unglücksstelle eilte, hat den Hinterbliebenen der Toten sowie den Verletzten zur Verringerung der ersten Not einen Betrag von 2000 RM zur Verfügung gestellt.

# Hauptkassierer Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: für Politik: Dr. Karl Neuscheler, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Adrhdang, für den Heimatteil: Richard Wolzauer, für badische Nachrichten: Hugo Schäfer, für Sotsial: Fred Wees, für Wirtschaft, Turen und Sport: Carl Walter Giffert, für Bewegung und Parteinachrichten: Karl Seimdrum, für Kultur: Fritz Schmeiter.

für Anzeigen: Walter Gauer, Samstliche in Karlsruhe. (Zur Zeit im Verleishe Str. 10 vom 1. Juli 1935 anzu.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA. L. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 248 Stück

dapon:

Karlsruhe . . . . . 8 504 Stück

Wurtur-Bundschau . . . . . 1 823 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 1 921 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 50 281 Stück

dapon:

Karlsruhe . . . . . 33 331 Stück

Wurtur-Bundschau . . . . . 12 336 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 13 614 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 520 Stück

# Er schlägt den Teufel tot / Von Karl Burkert

Im Schwabenland ein hablicher Bauer hatte einen neuen Knecht überkommen, einen großen und breiten Kaliban, dem lief die Arbeit nur so von den Händen. So etwas kann einem Bauern schon gefallen und diesem gefiel es auch. Er war mit dem Knecht zufrieden, wie noch mit seinem, und wo es sich tun ließ, veräuerte er nicht, ihn vor den Leuten herauszuführen.

Nur in einem Stück wenn es noch anders hätte sein können, das wäre dem Bauern lieb gewesen. Aber gerade auf diesem Ort waltete der Hansjörg, sonst die Gutwilligkeit selber, nicht hören. Von dem Glauben, auf den er getauft war und den schon seine Mutter fest für den richtigen befunden hatte, wollte er durchaus nicht lassen. Der Bauer konnte an ihn hincben, was er mochte, er schüttelte das von sich wie ein nasser Hund das Wasser, und auch die drei schönen Taler, die er ihm am Jahrlohn zulegen wollte, konnten ihn nicht verlocken.

Der Hansjörg lief also nach wie vor des Sonntags brüßhalb Stunden, um in die Kirche zu kommen, der er angehörte. Fuhr er mit den Küffern zum Acker, schritt er an den schönen hohen Feldkreuzen vorbei, als wenn sie für ihn nicht da wären. Und wenn bei den Maßzeiten in der Gefindestube alle die andern auf die Knie saßen und mit lauter Stimme den Rosenkranz beteten, dann blieb er stracks auf seinen Beinen stehen und betete still nur für sich.

Nun war es ja, Gott sei Dank, nicht so, daß der Hansjörg von dem übrigen Dienstvolk deswegen schel angesehen oder vielleicht gar mit feindseligen Blicken und Reden wäre verfolgt worden. Ganz im Gegenteil: sie mochten ihn alle gut leiden, denn er war ein friedfertiger, gutmütiger Kerl. Aber dem Bauer wollte das auf die Dauer doch nicht genug sein. Der Bauer lag ihm in den Ohren und das Kloher lag ihm in den Ohren. Wollte er die wieder vom Hals haben, mußte er irgendwie Wandel schaffen.

Wachte er sich also eines schönen Tages wieder an den Hansjörg heran, und der lud gerade an einer Fuhre Mist. „Hansjörg“, sagte er, „du weißt es, du bist mir lieb und wert und ich hab' einen besseren Knecht noch nicht gehabt. Aber wie heißt es jetzt mit uns zweien? Du spannst schon, wo ich hinaus will!“

Der Hansjörg schaute seinen Herrn mit seinen treuen, einfältigen Augen an, sagte, so viel ihm bewußt, könnte es damit nicht anders als all die Zeit her, und wenn das nicht fürder so bleiben könnte, so müßte er eben wandern.

Wandern? — Hörte der Bauer nicht gern. Er räusperte sich, als wenn ihm was Falles in den Schlund gekommen wäre, er verknitterte die Stirn, er trat ein paar mal von einem Fuß auf den andern. Dann verfuhr er es noch einmal mit guten Worten.

„Ob es denn gar so hart sei, an die lieben Heiligen zu glauben und so?“

Hart vielleicht nicht, erwiderte der Hansjörg. Aber wenn es einer halt von klein auf nicht gewohnt sei?

Das Gleiche müßte dann nämlich auch fürs Mistführen gelten! wandte der Bauer dagegen ein.

Selbst ihm wieder was anderes, meinte der Hansjörg. Das Himmelsche und das Irdische das seien zwei unterschiedliche Sachen, die dürfte man nicht zusammenrechnen.

„So, an den Himmel glaubst du also dennoch?“

„Wer wird das nicht?“ fragte erkannte der Hansjörg. „So steht es ja besser um deine Seele“, als ich mir's eingestehen darf!“ sagte befreit der Bauer. Und dann blühte ihm plötzlich ein ganz verflitzter Gedanke durch das Hirn. Wie er heimlich Freude in den Augen frug er: „Und was hält du berna von Teufel?“

„Beistimm' uns zwei und alle Christenmenschen der liebe Herrgott!“ sagte der Hansjörg. Und dann sagte er noch, er hoffe, daß ihm der feurige Höllegral so bald nicht über den Weg laufe.

Dessen ginge kein Mensch sicher, gab ihm der Bauer zu bedenken. Vorab selbige, die des rechten Glaubens ermangelten, müßten all' Stund' auf das Schlimmste gefaßt sein. Man habe Beispiele von Exempeln. Und da wäre es eben gut, wenn man zu rechter Stund' einen Heiligen zum Beistand hätte. Denn was ein schwacher, sündhafter Mensch sei — dem listigen Satan sei so bald feiner gewachsen.

Darauf mußte denn freilich der Hansjörg nichts mehr zu sagen. Der Bauer wartete auch eine Antwort nicht ab. Er glaubte fürs erste genug zu wissen, und als er davonging, lachte er sich eins auf die Stocktäbne.

Es hat's kein Mensch erfahren, was der Bauer hernach mit dem Hofternikel Wichtiges zu bereden hatte. Der Hofternikel war der Hanshirt, war nicht gerade viel wert, aber zu einer kleinen Lumperei war er immer zu haben, und zu dem, was ihm der Bauer jetzt antrug, ließ er sich liebend gern finden.

Schon am andern Morgen machte er sich mit vielem Eifer an sein Geschäft. Drei getrocknete Geißhäute brauchte er dazu, die er zu einem wunderlichen Gewand zusammenschickte, einen Brocken Schwefel und einen Drogen Phosphor holte er sich beim Krämer, und ein frischer Ruchschwanz war auch nicht schwierig zu beschaffen.

Es war aber im Nebelmond, wo das Licht des Tages schon kurz ist und einem die Dunkelheit, kaum man sich's verheißt, über den Kopf fällt, als der Hansjörg, sein Bein unter dem Arm, auf dem Heimweg war. Drogen im Bergwald hatte er Weiden geschlagen, wie es ihm anbeschrieben war, und jetzt kam er den schmalen Jägersteig hernieder und das Dürrelaub raschelte unter seinen Füßen.

Schon etliche Male war ihm gewesen, wie wenn er eine Geiß hätte meckern hören, jedesmal hatte er ein paar Aberschläge lang innegehalten, um zu guhen und zu lösen; aber mit dem besten Willen hatte er nichts Ungerades wahrnehmen können.

Jetzt stand er wieder, äugte in das Gernnis der Bäume hinein, und nun überkam es ihn auf einmal fremdlich. Dort zwischen dem Gernnis, was sollte ihm das bedeuten? Ein fahles Wabern war's, wie es das laute Holz von sich gibt. Aber ein Baumstod konnte es nicht wohl sein. Es blieb nicht an seinem Fleck wie ein Baum tut, es schwankte hin und wider, wie ein Mensch, der nächtlicherweile im Gehölz umherirrt, und dabei kam es immer näher.

Der Hansjörg schaute dumm daren. Das, was er da sah, war ihm noch nie gesehen. Er hatte ein furchtloses Herz und nicht leicht etwas konnte ihn angreifen. Aber das Gesicht dort, das er jetzt untercheiden konnte und das fort und fort wie ein Wetterleuchten zuckte, dazu die häußlich flimmernden Hörner, die darüber emporstiegen, das dünnte ihn nicht mehr geheimer. Er dachte: „Soll jetzt mein Bauer wahrhaftig recht behalten und soll ich's mit dem Leichhaftigen zu tun kriegen?“

Aber er tat nicht so, wie jeder andere an seiner Stelle getan hätte, sondern schnurgerade ging er auf den Unholden los. „De, wer bist du?“ rief er das magische Gesicht an. „Du stinkst nach Schwefel, ich seh' auch, du hast ein Gehörn auf. Du bist wohl gar der —?“

Der andere blieb ihm die Antwort schuldig, schnob und pfauchte aber gefährlich, und dabei schoß er mit allerhand wilden Gebärden um den Hansjörg herum, daß der Ruchschwanz nur so floh.

„Ruch mich in Frieden, Hölle!“ sagte gelassen der Hansjörg und schaute wieder nach seinem Weg.

Dem Schein nach wollte das der andere nicht gehört haben: er schnob und pfauchte wie zuvor und dem Hansjörg blieb er hart auf den Fersen.

„Wirt sehen, wir zwei werden heut noch uneins!“ warnte der Hansjörg, immer noch gutmütig, nach einer Weile über die Achsel zurück. Aber der den Teufel spielte, mochte sich nicht daran kehren. Er tobte nur noch schlimmer, und da war's dem Hansjörg endlich zu viel. Der Horn schoß ihm plötzlich in den Arm, er wußte nicht wie, „Du mußt halt einen Denkfettel haben!“ brummte er, holte aus mit seinem Bein und gab dem, den er für den Teufel hielt, eines zwischen die Hörner.

Seht an, jetzt wollte der andere nichts mehr. Er hatte seinen Treß und wo es ihn hingeworfen hatte, da blieb

er liegen und verregte kein Glied mehr. Der Hansjörg kümmerte sich nicht weiter um ihn, dieweil ein Teufel sich schon selber zu helfen weiß, und außerdem spürte er auf einmal einen schönen Hunger und er dachte an die Nachtluppe.

Wie er heimtam, stand der Bauer unter dem Haustor. „Halt heute spät Feterabend gemacht!“ redete er den Knecht an und verfuhrte, sich unschuldig zu geben.

„Ja, ja“, sagte der Hansjörg, „wie's halt geht, ich hab' mich unterwegs ein wenig verhalten!“

„So, so. Ein Weisbild gewiß?“ Das sagte der Bauer mit scheinheiligen Augen und lauerte.

„Nein, ein Weisbild lustament nicht!“ war darauf die Antwort. „Möcht' schier glauben, nach allem was ich gesehen hab', der Teufel war' es gleich selber gewesen!“

Der Bauer stellte sich verwundert: „Der Teufel, sagst du? Geh, sei gescheit. — Aber weit wir schon davon reden: wie leid ihr denn auseinander gekommen?“

„Nicht grad fein“, sagte seelenruhig der Hansjörg. „Wenn mir's recht ist, hab' ich ihn auf der Stelle maustot geschlagen. Draußen im Klotterholz liegt er!“

„Maria und Joleph!“ schrie jetzt der Bauer und suchte mit den Armlücken. „Weißt es denn nicht, der Hofternikel ist es gewesen! Den Hofternikel halt du hatt dem Teufel uns Leben gebracht!“

Das war nun freilich eine böse Votschaft. Der Hansjörg kratzte sich den Schädel. „Auwes, Bauer“, sagte er, „jetzt ist's gefehlt!“

## Zum Galfpiel im Staatstheater

# Mein Weg zur Bühne / Von Hennj Porten

Gerade hat Hennj Porten in dem Film „Nach im Hinterhaus“ einen glänzenden Erfolg gehabt. Nun werden wir Gelegenheit haben, sie am Dienstag, den 11. Februar, im Badischen Staatstheater mit ihrem eigenen Ensemble zu sehen. Nachstehend bringen wir einen Auszug, in dem die Künstlerin von ihrem Weg zur Bühne und von dem Unterschied zwischen Theater und Film spricht.



„Führer“-Arbeits.

Wie ist bin ich schon in früheren Jahren aufgefordert worden, doch auch einmal auf einer Bühne zu spielen, aber ich habe solche Angebote, mochten sie noch so verlockend klingen, immer hartnäckig abgelehnt. Ich hatte das Gefühl, daß ich nicht dorthin gehörte, daß sich das,

was ich als mein Eigenes empfand, in einer Sprechrolle nicht entfalten konnte. Und ich wollte darum schon jeder Versuchung dazu soweit wie möglich aus dem Weg gehen.

Erst seitdem ich im Tonfilm spiele, habe ich auch zum Theater ein anderes Verhältnis bekommen. Ich will natürlich nicht sagen, daß ich etwa Theater und Tonfilm für dasselbe halte. Beide sind ihrem Wesen nach grundverschieden, und ich bin auch sehr froh, daß es so ist — aber durch den Tonfilm habe ich eigentlich erst meine Stimme entdeckt, habe erkannt, daß auch sie mir Wirkungsmöglichkeiten gibt, und daraus hat sich wie von selbst eine Annäherung an das Theater für mich ergeben. Trotzdem habe ich lange gezögert, ehe ich den endgültigen Entschluß fassen konnte, auch auf der Bühne aufzutreten. Ich war schon ein paar mal nahe daran, hatte sogar schon ein Rollenheft in der Hand — aber wenn es dann zur Entscheidung kam, habe ich doch immer wieder nein gesagt. Nicht aus Faune, auch nicht einmal aus innerer Unzufriedenheit (obwohl ich mitunter schon unter solchen Umständen leide), sondern immer nur aus dieser Sorge heraus, daß ich mich damit auf ein Gebiet drängen könnte, das mir nicht bestimmt ist. Aber schließlich kam dann doch der Augenblick, da alle Bedenken, die großen und kleinen, überwunden waren, und ich mich mutig zu dem kühnen Sprung entschloß. Allerdings würde ich nie — das ist mir von Anfang an dabei klar gewesen — ganz zur Bühne gehen und vom Film für immer Abschied nehmen wollen. Nein, so lange ich arbeiten kann, werde ich immer dem Film treu bleiben.

Der ideale Zustand wäre für mich, so wie ich's heute sehe, wenn ich abwechselnd Film und Theater spielen könnte. Und ich werde natürlich auch immer alles daran setzen, das zu ermöglichen, aber das richtet sich nicht nur nach den eigenen Wünschen. Ich denke es mir sogar unangehener reizvoll, dieselbe Rolle im Film und auf der Bühne zu spielen, und ich bin über-

zeugt, daß ich beide Male etwas ganz Verschiedenes geben würde. Die Ausdrucksmittel, die dem Bühnen- und Tonfilmchauspieler zur Verfügung stehen, lassen sich gar nicht miteinander vergleichen. Sie sind weitausmäßig voneinander getrennt, wie, ich möchte beinahe sagen, Malerei und Bildhauerei.

Man kann sich denken, daß mir vor meinem ersten Bühnenaufreten doch etwas sonderbar zumute war. Trotz den wochenlangen Proben war ich in der Bühnenwelt noch nicht so heimlich, daß ich nun gleich so etwas wie Sieges- sicherheit in mir fühlte. Ah, nein, ich will nur gestehen, das Herz pochte mir tüchtig, und ich hatte etwas Angst vor der eigenen Courage, und ich dachte immer wieder: Lieber Gott, wenn das nur gut geht. Ein Wagnis ist es ja doch, wie man es auch immer betrachtet mag. Ich war mir von vornherein bewußt, daß ich die Menschen, die an mich im Film glauben gelernt hatten, auf einem ganz anderen Gebiet neu erobern mußte. Aber als dann der Vorhang hochging und mein erster Auftritt kam — es war im Alberttheater in Dresden, und ich spielte Sardous „Madame sans gène“ — war alle Angst mit einmal fort, und ich fühlte, wie ich mit jedem Augenblick sicherer und freier wurde. Dazu half mir aber auch — und das hat alle Hemmungen, die ich jemals dem Theater gegenüber empfunden habe, für immer in mir beseitigt — der Kontakt mit den Zuschauern, den ich von Anfang an fühlte.

Ein großes Herz voller Liebe schlug mir entgegen, und alles in mir war auf dies eine Ziel gerichtet, dieses Herz nur nicht enttäuschen. Wirklich — man darf es mir glauben — in solchen Stunden gibt es nur einen Erfolg, den man sich erwünscht und erhofft, daß man die Menschen irgendwo in ihrem Inneren trifft, daß etwas in ihrer Erinnerung bleibt, an das sie mit einem Gefühl der Freude zurückdenken, und daß sie nur nicht nach Hause gehen und sagen: „Na ja, was war das schon?“ Der Filmchauspieler — das habe ich ja auch schon gesagt — fühlt natürlich die gleiche Verantwortung. Aber er muß sich doch immer dabei an eine Art Vision klammern — denn wenn die Menschen den Film sehen, ist er fertig, und der Darsteller kann an seinem Spiel nichts mehr ändern — während der Bühnenschauspieler unmittelbar zu den Menschen sprechen kann.

Ich glaube, daß der Film das wirkliche Leben naturgetreuer wiederzugeben vermag als das Theater. Das zuckende Gesicht, das die ganze Leinwand beherrscht, die Träne, die vielleicht nur angedeutet aufsteigt, können die Menschen noch erschüttern, die weit weg von der Projektionsfläche, in den allerlechten Reihen sitzen. Am Theater dagegen sind die letzten Feinheiten des Spiels nur für diejenigen fahbar, die ziemlich dicht an der Bühne sitzen. Aber der Tonfilm — und wenn er technisch und künstlerisch noch so vollkommen sein wird — wird die Sprechbühne nicht verdrängen oder gar erleben können, eben weil das Theater dieses Fluidum besitzt, das von der Bühne zum Zuschauerraum schwingt und von ihm wieder auf sie zurückschlägt.

So könnte ich hundert Beispiele nennen für das, was dem Film im Vergleich zur Bühne fehlt — und umgekehrt. Jedes hat sein Für und Wider, und man könnte also sagen, daß sich beides die Waage hält. Darum würde ich auch auf die Frage: „Woran hängt Ihr Herz mehr, am Film oder an der Bühne?“ nie eine ganz klare Antwort geben können.

## Ein merkwürdiges Kalb

Wie aus Odense (Dänemark) gemeldet wird, wurde dort vor einigen Tagen ein Kalb geboren, welches im wahren Sinne des Wortes eine Mißgeburt war. Dieses Kalb, das nur einige Stunden lebte, hatte zwei Köpfe, vier Halslöcher, vier Augen aber nur zwei Ohren. Weiter besaß das Kalb drei Zungen, von welchen die eine zwischen den beiden Köpfen lag. Schließlich fand man noch zwei vollkommen entwickelte Gehirne. Dieser merkwürdige Fund wird einem dänischen Museum einverleibt werden.



Die Sieger im Abfahrtslauf (Aufnahme: Weltbild.)  
Witger Knud (Norwegen) und Ail. Schou Nilsen (Norwegen) nach ihrem Siege im Abfahrtslauf für Herren bzw. Damen bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen



**EINKREISER**  
**NORA-Undine**  
für Wechselstrom ab  
RM 144.75 mit Röhren

**ZWEIKREISER**  
**NORA-AIDA**  
rückkopplungsfrei, Schat-  
tenverstärker für Wechselstrom  
m. R. RM 230.50 o. Sperrkreis

**SUPERHET**  
**NORA-Egmont**  
mit allem Bedienungs-  
komfort für Wechselstrom  
RM 317.25 mit Röhren

Alle Empfänger auch für  
Allstrom sowie auch als  
Musiktruhen (Noraacords)  
erhältlich / Moderne  
Batterie-Zweikreisler  
Erhältlich in sämtl. Fachgeschäften



Die Vollendung von Klanglicher Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem Aussehen!

### „Halbwelt“ des Geistes

Es soll einmal hier von jenen Menschen gesprochen werden, die vor einem Beethoven-Denkmal stehend in die Worte ausbrechen: „Heiligemann in der Erde... na, und ob ich dich kenne, alter Goethe!“ Mit dieser letzten Feststellung „und ob ich dich kenne...“ hat dieser Mensch seine Visitenkarte abgegeben.

Er ist es auch, der mit hochmütiger Miene an einem anderen schlichten Menschen vorbeigeht, der auf die Frage, wen das Denkmal darstelle, mit einem einfachen „ich weiß nicht!“ antwortet.

Wir werden denn er bestimmte Dinge nicht weiß, im Gegenteil, wir werden ihn achten wegen seiner Ehrlichkeit. Verächtlich aber sind uns jene Schwäger, die über alles mitreden.

Der Bildungsstand und Geltungsbedürfnis blieb einem bürgerlichen Zeitalter vorbehalten, das auch die Menschen aufzog, die wir einmal „Halbwelt des Geistes“ nennen wollen. Das sind diejenigen, die es in ihrer ganzen Lebenshaltung zum Dasein drängt, die in der Kampfzeit auf der Straße standen und aufschauten, wenn „Nazis“ und „Kommu“ sich schlugen und wenn die Sache brenzlich wurde, immer auf Seiten des Siegers standen, die dann 1933 mit beiden erhobenen Armen ihren Nationalsozialismus nachweisen suchten. Das sind auch diejenigen, die mit den Schindeln, aber meistens peiniglichen Worten von Nationalsozialismus zu reden verstehen und damit ein von ihnen selbst zum eigenen täglischen Gebrauch jurechtgelegtes Sammelfurium aller möglichen Anschauungen meinen.

Heute verdrängen sie auf kulturellem Gebiet ihr Glück. Hier wollen sie den „geistigen Kampf“ mit austragen helfen, weil sie das für ungefährlich halten. Man kennt sie genau, besonders wenn man mit ihnen in ein Gespräch kommt. Ihre Fragen sind meistens: „Kennen Sie schon?“ oder „Haben Sie schon gesehen und gelesen?“

Und wenn einer bescheiden verneint, dann glauben sie schon Oberwasser zu haben und lassen einen Wortschwall von Worten aus ihrem reichlich vorhandenen Zitaten-schatz über ihn ergießen. Denn sie haben aus dem Büch-schatz ihren Sprachschatz erweitert und auf zeitgemäß umgestellt. Gewöhnlich reden sie sehr viel von Intuition und vergessen dabei, daß man auch in kulturellen Fragen ein gutes, handfestes Wissen braucht, daß nur Intuition und Wissen zu f a m m e n den Mann ausmachen, der berufen ist, in kulturellen Fragen ein Wort mitzureden. Wer das Wissen hat ohne Intuition, fährt nicht so und wenn er es anwenden soll, hat er Intuition und kein Wissen, dann sieht er nicht, was er im entscheidenden Augenblick anwenden soll.

Diesem aber, von denen wir hier reden, haben weder das eine noch das andere. Sie sind die Ritter der Konjunktur, die so lange fest im Sattel sitzen, wie nicht Attake geritten sind. Mehr scheinen, als man ist, das ist der Grunddiab dieser „Halbwelt des Geistes“. Sie möchten alles sein, alles wissen, alles können. In Wirklichkeit aber sind sie nichts, wissen sie nichts, können sie nichts. Wir finden heute, daß Gott sei Dank die Menschen von einander verschieden sind, daß es immer solche geben wird, die den Faust zur Unterhaltung lesen, die sich in ihn verlieben und andere, die ihn nie lesen können. Der Herr aus der Halbwelt hat ihn natürlich gelesen, den ersten und zweiten Teil, denn er kommt dann in den Ruf gebildet zu sein. Und diese Menschenachtung glaubt es sich schuldig zu sein, in Geistesfragen denken zu müssen. Sie weisen ihre „Geisteskräfte“ durch mit viel Aufwand gefüllte Büchereifränke nach, in denen sie die Werke aller Dichter sicher bewahren und regelmäßig abstauben. Sie messen die Dichtung nach Metern und das Buch nach dem Umfang. Sie gehen ins Theater, weil sie das ihrer „Bildung“ schuldig sind und damit Meiers nichts Schlechteres reden können.

Man muß doch auch dabei gewesen sein, ist ihr Prinzip, wobei sie eben mehr das Theater besuchen, um gehen zu werden, als um etwas zu sehen.

Dabei fehlt die Persönlichkeit, die den Mut hat, das zu verantworten, was sie tut. Sie halten das Gebiet der Kultur allein für das schöpferische, das Gebiet also, auf dem sie selbst noch nie etwas geleistet haben. Dafür verstehen sie geschickt über Kunst und Literatur zu reden und so formulieren, sie haben immer recht, denn sie wissen ihre Rede so zu drehen, daß man sie niemals fassen kann.

Manchmal machen sie dann auch in Revolutionär, weil sie das für „zeitgemäß“ halten. Da kommen dann Meinungen heraus, wie die jenes Hühners, der meinte, wir müßten Beethoven endlich überwinden, denn seine Musik sei einem bürgerlichen Zeitalter entsprungen. Da geht's ihnen dann gewöhnlich wie jenem Hühner, der aus Glatteis ging. Und sie sitzen dann auf dem bei dieser Menschengattung am besten entwickelten Körperpartei und haben ganz verlesen, daß Beethoven aus dem Gegen-satz zu seiner Zeit schuf, daß ein Genie wie er, ewige Werke schaffte. Gefühl für Gerechtigkeit haben diese Menschen nun aber einmal nicht, weil ihre Haltung gewöhnlich die von Mimen ist.

Da kommen heute andere und bieten sich an, in geistigen Fragen doch ein Wort mitreden zu dürfen, denn sie hätten so viel glänzende Ideen, so daß es schade wäre, wenn sie nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden, wobei sie dann ihre Dummheiten aus-

Der Bechdel im Kunstverein bietet grundverschiedene Sammelanstellungen, die wegen ihrer sorgfältigen Aus-lesung und der sehr abgemessenen Aufmachung einen lech-ten Besuch verdienen. Aus der Reihe unserer heim-lichen Zeichenlehrer ist ein Frontkämpfer herausgewach-sen, der in potenden Darstellungen den wahrhaft heldi-chen Kampfschlachten überzeugungsstark vorwirft. Wilhelm Sauter, Urnahl, überwindet in seinen Ge- und Del-temperaturfeldern mit unwehlicher fester Pinselführung die künstlerischen Mittel, trotzdem der fleißige Graphiker erst 1928 zu malen begann. Da wir kein Werk in unserer nächsten Sonntagsbeilage einer Gesamtwürdigung unter-ziehen, soll hier kurz nur auf das Wesentliche hingewiesen werden. Wer da glaubt es nur mit einem „Illustrator“ zu tun zu haben, der verpöndet nichts von jener starken Verinnerlichung, die aus Sauters Bildern mit erschüt-ternder Macht und Wahrheitsliebe zu jedem Frontsolda-ten spricht. Allerdings mit liberalistischen Malerinspielen kann man diesen fähigen, das Grauen und die Größe do-kumentierenden Bildschöpfungen, nicht gerecht werden. Hier handelt es sich nicht um die malerische Grup-pierung einer falschen Pathetik, die der Jugend ein voll-kommen falsches Bild der Kampfszene vermittelt, hier wird mit unerhöhter ethischer Überzeugungskraft um das Vermächtnis der Front gerungen. „Gipfel und Ab-zünde liegen nebeneinander und immer die kurzweilige Szene der Kameradschaft dabei“, dieser Satz unseres Führers, aus dem Wortort zu Höberleins „Glaube an Deutschland“ findet in Sauters Kreislaufwerk eine bild-urkundliche Bestätigung. Dabei ist freizuerkennen, wie Sauter den Zug zum Monumentalen, der auch seine kleinen Formate beherzigt, in seinem letzten Tafelwerk, dem Selbstbildnis, vor allem in den Figurenbildern geteigert hat. Ganz abgesehen von der feinen Symbolik, die da und dort unaufdringlich vornehm spürbar ist, zeugen einige Arbeiten für die heldische Schlichtheit deutscher Kamerad-schaft und menschliche Größe, die turmhoch über der Illu-stration jede ehrfurchtsvolle billige Kritik verstummen läßt. In diesem Sinne wird das auch maltechnisch reife Werk „Der gute Kamerad“ bei jedem Deutschen Anklang finden; denn es ist ein Sinnbild, in dem die höchste Sol-datenentgen ihrer erhabenenen Ausdruck gefunden hat.

#### Badischer Kunstverein:

### Februar-Schau

Diesmal beherzigt ein auch handwerklich tüchtiger Künstler den großen Saal. Emil Sauter, der 1888 zu Offenburger Kunstschule sein Können erlangt. Die von großer Banalität getragene Schau läßt fähige Kraft und seltene Geschicklichkeit erkennen. Ohne Zweifel ist Sauter ein Künstler, der mit Leichtigkeit an die Arbeit geht, um schwindende Wirkungen zu erzielen und nicht tiefer ins Wesentliche vorzudringen. Auch farblich zeigt er keinen Figurengruppen eine geschmacklich verfeinerte Färbung zu geben, die den verschiedenen Stilgruppen entspringt und manchen Plastiken einen altertümlichen Klang verleiht. Am vornehmsten gelangen dem sehr gewandten Künstler die rhythmisch beherrschten Hochreliefs, die schon an Rundplastik grenzen und wirksam in die Wandflächen sich einfügen. Leistungen, wie die große Kreuzigungsgruppe, bilden in sein ausgeleiteter Komposition schon eine Ganz-heit, die Achtung verdient. Mehr Formbühnen möchte man bei dem jüngeren Auftrag für die Heidelberger chirurgische Universitätsklinik „Arminius“. In ihrer Straffheit ist die fähige männliche Figur recht gut ge-lungen, auch der Knabe zeigt sich tatkraftig ein, nur die archaische weibliche Gestalt der Mutter will sich plastisch nicht in diese germanische Sippie fügen. Vielleicht wird bei der Ausführung in Holz die künstlerische Einheit dieses originellen Aufbaus noch stärker gewahrt werden.

Der im ehemaligen Bechdel-Museum 1885 geborene Carl Ferdinand Greiser, ein Schüler Edgar Wittes, erkrant immer wieder durch seine warmtonigen, fitt-mungslosen Landschaften, die atmosphärisch abgemittelt, großzügig-heimatlich überwiegen. Farblich kul-tiviert, besitzen die meisten Winteransichten, sommer-liche Geleise und Höhenblicke, eine poetische Note und die kleineren Farblösungen einen heimlichen Reiz. Wir haben hervor den „Werdenden Tag“, das „Sonntag Land“, den „Vorbühnen“ und die „Genietterlandschaft“, hierin zeigt sich Greiser als ein Meister des Kolorits. Eine gesunde ursprüngliche Auffassung befunden auch die verschiedenen Studienköpfe, die sehr lebendig erfaßt und farblich fein-fähig d. rchgearbeitet sind. Einige Entwürfe zu größeren Wandbildern sind wohl zu naturalistisch gehalten, ein-

der Vergangenheit für ihre Erfahrungen halten. Am besten wird man sie los, indem man ihnen eine bestimmte Aufgabe stellt. Wenn sie zum Griffel greifen, um ihre Gedanken, sofern sie überhaupt welche haben, niederzu-legen, dann werden Werke daraus, wie folgende, die der Prüfungskommission für ein Bechdel zur XI. Olympiade vorgelegt wurden:

„Die Materie ist frei, fest die Substanz, Es schwingen durch Luftgewicht die Atome, Der Sauerstoff gibt erst dem Blute den Glanz, Im Keiter ertrahen die Olympione, 22 nennen wir die Luftschwingungszahl, Olympischer Sieg führt durch Jenkraft zum Graf, Baron de Coubertin als Protektor zu gratulieren!“

Ein netter Erguß, nicht wahr?

Mancher wird nun der Meinung sein, daß es solche Leute heute nicht mehr gibt. Wir sind jedoch noch zu kurze Zeit von der Epoche entfernt, in der dieser Men-schentyp der herrschende war, um ihn schon ganz über-wunden zu haben. Und jeder, der heute mitten in der kulturellen Arbeit steht, weiß auch, daß sie sich hier über-all einzuschmuggeln versuchen, weil sie das ihr eigentliche Gebiet betreffen. Sie können uns nicht ge-fährlich werden in unserem Entwicklungsstand, dafür sind sie zu unbedeutend. Aber fassen und fassen kö-nen sie das Unkraut im Garten der deutschen Kultur und wir wollen nicht die jungen Pflanzen unter ihnen aufwachen lassen.

—Rdt.

endgültiges Urteil über ihre Wirkung läßt sich allerdings erst nach durchgeführtem Auftrag abgeben.

Der Karlsruher Hans Bogislaw Groos, ein Württem-bergischer, ist mit einigen anprobierenden radierten Land-schaften vertreten, die manchmal noch etwas unauß-geglüht wirken. Höchst eigenartig sind die Weinstarten-entwürfe, die Groos als Gebrauchsgrafiker bestens em-pfehlen. Die neuesten Delbilder des strebsamen Künstlers zeigen den Suchenden, der seinen persönlichen Stil noch nicht gefunden hat. Trotz des flotten Vortrags ist ein überzeugender lebendiger Ausdruck noch nicht erreicht worden.

Marokkanische Farbenpracht, leuchtendes Rot und fä-hles Blau, trägt Maria Pfeiffer-Letz, Berlin, mit feder Pinselführung und schneidigem Draufgänger-tum sehr temperamentvoll auf. Das Wäulen in der Farbe muß der loder arbeitenden Künstlerin eine be-sondere Freude bereiten, so blühend frisch legt sie ihre rein malerischen Empfindungen in buntenmaligen Farbbalancen hin. Vieles bleibt allerdings im Skizzen-haften stecken und läuft fragmentarisch der reizvollen Im-pression zu genügen.

Altmeister Professor Hermann Holz zeigt wiederum eine formidabile Malerei, die unsere Achtung ver-dient. Der Gesamtindruck dieser Februarschau, mit sei-nen vielseitigen ansprechenden künstlerischen Leistungen, läßt eine reze Teilnahme aller Kunstfreunde erwarten.

Wstf.

#### Ein handgeschriebenes Gedicht Viktor von Scheffels

Im Koblenzer Schloßmuseum wurde ein interessanter Fund gemacht. Bei der Sichtung der reichhaltigen Biblio-thek der Kaiserin Augusta, die sich bestänzlich gern und viel im Koblenzer Schloß aufhielt, fand man in einer Ausgabe des Baltfährliedes von Joseph Viktor von Scheffel ein von dem Dichter handgeschriebenes und unterzeich-netes Gedicht, das eine Widmung an die Deutsche Kaiserin darstellt. Das Gedicht, das mit den Worten „Zum Baltfährlied“ überschrieben ist, ist in Mainz geschrieben und trägt das Datum des 24. Juli 1875, stammt also aus der letzten Schaffenszeit des Dichters. Es stellt damit eines der ganz wichtigen Werke dar, die von dem Dichter aus der Zeit nach 1870 bisher bekannt sind. Ungeklärt ist jedoch, aus welchem Anlaß Scheffel sein viele Jahre vorher er-schienenes Baltfährlied erst im Jahre 1875 der Kaiserin Augusta widmete.

#### Erstausführung im Freiburger Stadtheater

Das schon über viele deutsche Bühnen mit großem Erfolg gegangene neue Lustspiel „Mittel um Beate“ von Adolf Müllers und Hans Lorenz erlebte am Donnerstag-abend im Freiburger Stadtheater seine Erstausführung und wurde auch hier mit großem Beifall aufgenommen. „Mittel um Beate“ ist ein Lustspiel, das hand und Fuß hat und nach Form und Inhalt über dem Durchschnitt der modernen Lustspiele steht. Die Gegenständlichkeit der sein gezeichneten Charaktere bringen viel Witz in das Lustspiel, das beherzigt wird von der klugen und gewinn-enden Beate, hier plastisch vertreten durch Raete Raedel. Die freundlichen Bühnenbilder von Koller ten Hoone unterfassen das von Mathias Stammig ins Szenen gelebte Lustspiel ganz vortrefflich. Am Schluß kargte das Haus nicht mit Beifall und tief Dankseller und Regisseur mehrmals vor die Rampe.

Für die kritische  
Zeit der Entöhnung  
Ihres Kindchens

**NESTLE**  
KINDERNAHRUNG  
Deutsches Erzeugnis

Hermann Stegemann

## Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Hinter der Kirchenmauer lag noch grauer, körriger Schnee und hielt im Schatten der breiten Wände der Märzsonne hand, die über den Friedhof tanzte und in den bunten Scheiben der schmolzen Schiefelarten glühte. Wie eine Feltung lag die Dorfkirche aus. Um den Gottesader tiefen Mauern aus Granitblöcken, und die Wege führten steil ins Tal zu den zerstreuten Hütten und Höfen des Dorfes. Auch am Waldsaume schimmerte noch verfarbter Schnee. Aber ein Gurgeln und Riefeln in den Furchen und Münsalen kündete, daß der Winter am Verblassen war. Weiße Faserwolken strichen über die Berge, und der Himmel lag blau und voll hindurch, als hätte er größere Fülle gewonnen im ersten Frühling. Von einem frisch ausgeworfenen Grab lag eine Amiel eilig zwischen den Kreuzen und Flechtzweigen hin und her. Da drehte sich die Kirchengüre mit Kreischen, und ein paar abgebrochene kurze Dregelme quiekten und schmarzten aus dem Innern und verloren sich im Gewimmel der Kirchgänger, die ins Freie drängten.

Schon standen die Wuben mit den Händen in den Fohlenkläden aufgeschlangt am Kirchwege. Die Mannen und die Alten sogen schweigend, mit sicheren Schritten an ihnen vorbei ins Wirtshaus. Dann kamen die Weiber. Erst die alten, dann die Jungen.

Sie schauerten, aber noch leise, noch nicht recht im Gleich. Ein paar schienen mit breifallenden Köden voran; die Alderwirtin, die dazwischen nötig war, die Grestherin, die eine Stunde Wegs hatte und die bei ihrer Brudersfrau im Hintersdorf noch ein Stück Speck holen wollte, um das magere Kraut feister zu machen.

„Er findet's End“ immer schwerer, der Herr Pfarret,“ feuchte die Alderwirtin und schritt mächtig aus.

„Ja, im Pfarrhaus löst halt jeden Sonntag eine andere von den drei Köstern die Pannendeckel. Da preffiert's nicht,“ antwortete die Grestherin und schob ihren langen schmalen Schatten neben der runden Wirtin dazwischen die helle Sonne, die jetzt frei und golden durch die zer-fertigen Wälfchen brach.

„Zuviel siedet auch nicht in den drei Pfannen,“ entgegnete die Alderwirtin. „Heißt wird kein Pfarret mit drei Köstern hier im Hozzentel.“

„Es gibt feier tollerer Frauenzimmer als Ihr, das ist ewig wahr,“ schmeichelte die Grestherin der stillstehenden Frau, deren volle Brust und breite Hüften sich rundeten, daß das Wieder aufsteigen beim Atemholen und die gefalteten Röde hin und her wogten beim Schreiten.

Die Wirtin lachte.

„Ja, heutigentags bleiben die Mäde Rebstecken. Da, luget nur das Theresle! Achtzehn Jahr und vorn und hinten wie ein Vödel!“

Das Theresle hatte die Worte gehört.

Es hemmte den eiligen Lauf. Die Wuben hatten ihm nachgerufen, aber es war taub geblieben, als sie fragten, ob es heute noch in die Schweiz hineinwollte, daß es so lange Schritte mache.

Jetzt gab es Vödelch.

„Spitst nicht so, ich weiß allein, was ich nicht zeig,“ rief es der Alderwirtin über die Schulter zu und warf den geschmeidigen Leib halb herum im Zurückschleiden, daß die Sonne über sein schmales bräunliches Gesicht strich und ein goldener Schimmer darauf haften blieb. Und als es weiter lief, rannete es so hurtig, wie vorhin die schwarze Amiel.

„Nein, so ein Drecknäsel!“ pöbelte die Alderwirtin, „wenn's nicht so anstellig war beim Wechirritzen und Bedienen, es kam' mir heut nicht ins Haus.“

„Ja, es hat's immer so gehabt. Seine Mutter weiß nicht, wozu ihr die Hand gewaschen ist, und der Franz ist ein eigener, der sagt: So lang's brav ist, freicht er keinen Stecken an ihm ab. Da werden sie halbhabig und stehen wie die Jumen, die Mäde.“

Die Grestherin rebete gittig. Das tat sie immer, wenn sie von ihrem Bruder und der Brudersfrau und dem Theresle sprach, wo sie bald ein Stück Speck, bald einen Korb Erdäpfel holte, denn dazwischen taute eine einzige Kuh, und der Mann schaffte im Taglohn.

„Ja, aber brav ist's, das Theresle, umsonst schreit's eins auch nicht in den Sonntag: Es weiß keiner, was ich nicht zeig.“ Und ich mag's doch, es hat eine besondere Art, das Theresle,“ sagte die Wirtin gutmütig und blickte dem Mädchen wohlgefällig nach, das ohne zu ärgern, allein, an den Büschen vorbei, durch die Mannen hindurchslief, mit den flatternden schwarzen Wänden in den beiden langen braunen Böfen und der breiten Sonntagschleife auf dem Kopf, von der die Seidenstränge wehten in der Märzluft. Das Kleid war alt und fadenförmig, die Schuhe verblet, aber sehr geschmückt, und die weißen Strümpfe blank und glatt.

Jetzt schoß das Theresle am Vater vorbei. Ohne ihn anzusehen, ohne Gruß, strich es vorüber. Sie wußten es nicht anders.

Als das Mädchen eine Viertelstunde später mit auf-gedehnten Böfen in die Gaststube trat, hockten die Män-ner schon hinter den gebietigen Tischen. Der Vater mitten unter ihnen.

Die Alderwirtin maß hinter dem Schenkerflügel den Wein aus dem irdenen Krug in die Viertellöser.

„So, kommt zu noch vor dem Nacht? Du bleibst auch noch einmal kleben am Spiegelherben!“ schalt sie, atemlos vom Zurufen.

„Ja, es wird nicht sein, Frau! Ich hab' die Schlaufe abgehunden. Sie supfen eins doch immer an den Jock-bändeln, die Mannsleut,“ erwiderte das Theresle und lachte.

„Wenn dich nur sonst wo keiner aufst,“ versetzte die Alderwirtin.

Das Theresle lief mit sechs Viertel Wein, und erst als es wiederkam, gab es die Rede zurück, und sein Ge-sicht war trotzig und ein heiser Schein in seinen blauen Augen.

„Sont wo? Mein' Ihr, ich lak mir das Bruststück abbinden? Gleich stell ich ab und geh' heim.“

Mit hartem Schlag luden die leeren Gläser aus seinen Händen auf das Spillbrett, und dann drückte es sie so mild in den Wasserlösel, daß sie aufzurgelten wie Ertrinkende.

Im Schatten des Schenkerflügel stand das Theresle zornmütig, mit geschürzten Brauen, und jetzt hob sich die junge Brust im Wieder so hart, daß das geblumte Seidentuch, das sichtlich eingestekt war, sich knifflernde irrte.

„Ja, wer wird denn auch so wild tun! Versteht denn du keine Späß?“ beugte sie die Wirtin.

„Nein,“ entgegnete es schroff, „darin nicht.“

Und es rief die Gläser in die Höhe, schenkte sie ge-lüchelt, füllte sie selbst aus dem dickbauchigen Krug und rannete mit einem trotzigem „Dacht“ hart an der Wirtin

vorbei in die Stube. Sein gepreiteter Arm traf die Frau im Vorübergehen in die Seite.

„Himmel – Verrücktheit!“ gluckte die Wirtin und rief sich die schmerzende Stelle, wo der Ellbogen sich in das pralle Fleisch gebohrt hatte.

Das Theresle registrierte zwischen den Tischen. Jetzt trug es das Kirchwasser auf.

Da sagte der Sägmüller, während er mit der runzi-lichen, von schwarzen Adersträngen durchflochtenen Hand das Glas gegen das Vödel hielt:

„Weiß du, Franz, von dem hat deine Frau vor dem Beilgehen und beim Aufstehen sicher ein Maulvol ge-schickt, solange das Theresle unterwegs war. Von dem klaren Brand hat's das klare Gesicht und den glatten Leib.“

Der Alte hatte die Worte in den eingefallenen Mund-winkeln zerbrockelt. Die Sonne brach sich in dem hellen Glas und funkelte kristallin in dem duftenden Kirschgen-geiß.

Anno achtzehnhundertneunundfünfzig ist kein Kirsch gebrannt worden in meiner Hütte, und den alten hab' ich selbst geleast, also red' keine Doktorpräh, erwiderte der Strohdeder und traute sich in dem verflisten schwarzen Bart, aus dem das gelbegebönte Gesicht mit der star-ken geraden Nase und den dunklen tiefen Augen fremd und leidenschaftlich herausstach.

„Fritz mich nicht, es stiehl's dir niemand ab, das Theresle,“ wehrte der Sägmüller, als er die Ader auf der Stirn des schwarzen Franz aufkauen sah. „Aber, wenn's keine Hige im Blut hat, so heizet ihr ohne Holz im Winter.“

„Was du nicht weißt, Säger! Dir lät's ansehen zum Einheizen, wie dem König David, das will ich glauben!“ isoptete der Strohdeder grimmig.

„Was ist's mit dem König David?“ fragte der Müller und redte den jaltigen Hals.

„Das kannst du in der Schrift lesen! Als er jung ge-wesen ist, hat er Blut und Hige gehabt für zwei. Wie du. Und wie er alt geworden ist und sein Bett kalt, da hat er's lebendig wärmen lassen.“

Der Strohdeder tat einen Schluß und fuhr fort:

„Aber das sage ich dir, wenn du dem Theresle beim Holzauflisten noch einmal den Bod machst mit müßen Reden, wie auch schon, so halten mich deine achtundsechzig Jahre nicht ab, und ich verlor' dir den Kirsch und das Maul für vierzehn Tage.“

(Fortsetzung folgt)

# Wie Christl Cranz die „Goldene“ gewann

## Die wunderbaren Leistungen der deutschen Läuferinnen am Gudiberg

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportkorrespondenten)



Die Zuschauer als „Schneemänner“ in Garmisch-Partenkirchen (Weltbild.)

Grafegger besser. Ihr Lauf wird sehr schnell und als sie durchs Ziel schießt, hat sie mit 78 Sekunden die beste Zeit und ... voraussichtlich ihren Rückstand von Laila Schou Nilsen von der Abfahrt her aufgeholt. Die Schweizerin Crna Steuri stürzt einmahl, doch springt sie eine flotte Fahrt zu Tal. Auch die Deutsche Habi Pfeiffer geht in den Schnee, doch kommt sie mit 78 Sekunden nach bravourefoller Schuffahrt ein. Und dann wird Christl Cranz gemeldet. Überall die Hänge herunter läuft der aufeinander jubelnde Landvolk mit ihr. Ganz unglaublich, wie sich er und schnell die Freiburgerin herunterläuft. Mit den Stöcken noch eifrig nachhelfend, kommt sie durchs Ziel.

Eine ganz hervorragende Zeit von 72 Sekunden.

Der Reichssportführer ist gleich bei ihr und beglückwünscht die Siegerin, die ihr strahlendes Lächeln zeigt. Der Akerer des Vortages ist vorbei. Und weiter geht die Reg der Frauen den Gang herunter. Selten noch steht eine Fahrerinnen durch, ohne zu hängen. Manche tun es gleich mehrere Male, und demnach wird auch die Zeit. In der Menge aber hat schon jetzt ein Redner eingeleitet. Meist fliegen über das Papier, trotzdem niemand die Art der Ausrechnung kennt. Altmeyer Luder verrät, daß nur noch eine Sekunde Gewinn im zweiten Lauf nötig ist, um Christl Cranz in den Besitz der Goldenen Medaille kommen zu lassen. Von ihm hört man auch, daß Käthe Grafegger schon in Führung sei, wobei er sich allerdings nicht genau festlegen will.

### Der entscheidende zweite Lauf

Wohl werden die folgenden Läufe noch beobachtet, aber alles schiebt sich jetzt dem zweiten Durchlauf entgegen. Nach dem ersten liegen die Deutschen an erster, zweiter, sechster und siebenter Stelle des Slaloms. Es dauert vielen zu lange, bis der zweite Lauf beginnt. Doch endlich ist es los. Die Bahn ist wieder hergerichtet. Einzelne Tore werden wegen Vereisung verlegt. Verschiedene Fahrerinnen, die eine sehr schwache Zeit gelaufen sind, müssen aussteigen. Und dann gehen wieder erst die beiden Männer über die Bahn und laufen 75 Sekunden. Auch ein Zeichen, wie großartig die deutschen Wädel gelaufen waren, und doch sollte es noch besser kommen.

Die Norwegerin Laila Schou Nilsen kommt dieses Mal ganz wundervoll den Gang herab. Sie bleibt auch kurzfrei und verbessert ihre Zeit auf 77,8 Sekunden. Sollte das die Entscheidung sein? Lisa Neusch hat Pech und stürzt wieder. Käthe Grafegger läuft fast die gleiche Zeit wie ihre Hauptkonkurrentin, sie ist also schon die zweite Siegerin, wie sich später erweist. Von der Schweizerin Crna Steuri und der Deutschen Habi Pfeiffer sieht man zwei schöne Fahrten. Dann hat die Aufregung ihren Siegespunkt erreicht. Alles summt und bewegt sich. Jetzt kommt Christl Cranz! Wird

Die folgenden Fahrerinnen finden kaum noch Beachtung. Die Bewegung in der Menge wird groß und immer größer. Immer wieder bricht Jubel los, wenn irgendjemand errechnet hat, daß Christl Cranz voraussichtlich die Goldene Medaille erworben hat. Und während noch die Fahrerinnen eine nach der anderen die immer schwerer werdende Bahn herunterlaufen, telephoniert und telegraphiert die Presse der Welt schon den Namen der Deutschen in alle Welt, als erste Olympische Siegerin. Auch die Norweger, die so gern einen Erfolg ihrer Vertreterin gesehen hätten, sind sich darin mit allen einig, daß die Beste und Würdigste den Sieg errungen hat.

Deutschland hat eine erste Goldene und eine erste Silberne Medaille der Olympia 1936 errungen. Möge dieser Anfang ein gutes Omen für die weiteren Kämpfe sowohl hier in Garmisch-Partenkirchen als auch in Berlin sein.

In Garmisch herrscht wieder Hochbetrieb. Überall eine unvorstellbare Fülle. Zehntausende Sittemen reden

überall in allen Sprachen der Welt durcheinander. Sie haben aber alle heute nur ein Thema und das ist die wunderbare Leistung unserer badischen Vertreterin Christl Cranz. Ihr eigenes Glück über den Sieg kann sie sofort durch den Rundfunk der Welt mitteilen, und dann geht sie wieder zu ihren Kameradinnen und Kameraden, um mit diesen sich des großen Erfolges noch besonders zu freuen.

Das Endergebnis in der Kombination Abfahrt-Slalom für Frauen war:

1. Christl Cranz, Deutschland, Note 97,6
2. Käthe Grafegger, Deutschland, Note 95,1
3. Laila Schou Nilsen, Norwegen, Note 93,8
4. Crna Steuri, Schweiz, Note 92,86
5. Habi Pfeiffer, Deutschland, Note 91,85
6. Lisa Neusch, Deutschland, Note 88,74
7. Johanna Dubwood, Norwegen, Note 88,90
8. Jeannette Kehler, England, Note 83,97
9. Coeligne Pirching, England, Note 82,17
10. Marcelle Bühler, Schweiz, Note 78,87

## Vor der Slalom-Entscheidung der Männer

### Wird Wnür oder Lantschner den Norweger Birger Ruud einholen?

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportkorrespondenten)

CSG. Garmisch-Partenkirchen, 8. Febr. Auf, Ihr Männer! Das möchte man heute unserem Wnür, Lantschner, Wörndle und Cranz zurufen, wenn sie nun am gleichen Slalom-Gang wie die Frauen um die Siegessekunden eingen. Werden sie es den Frauen gleich tun? Die Situation ist dieselbe. Auch hier ist ein Norweger führend und dahinter liegen zwei Deutsche, gefolgt von einem Franzosen und einem Deutschen. Auch hier ist ein Wädener, Rudi Cranz, gleichfalls durch Sturz bei der Abfahrt ins Hintertreffen geraten. Es gilt also auch bei den Männern, aufzuholen. Aber der Norweger heißt Birger Ruud, bekannt als einer der Besten. Wird er sich den Vorkämpfer nehmen lassen? Wenn Wnür nur 3 Sekunden gut machen kann, ist er Sieger. Und auch Lantschner hat nicht allzu viel Abstand vom

Ersten. Da ist aber auch noch der Franzose Allais da, bekannt als einer der besten Slalom-Fahrer der Welt. Auch er wird um die Sekunden für den Sieg ringen und nicht klein belassen. Wir werden also einen Kampf erleben, wie er spannender gar nicht zu denken ist.

Kommt unser Freiburger Rudi Cranz, wie seine Schwester, aus dem Feld soweit nach vorn, daß es zu einer Medaille langt? Auch das ist möglich. Auf jeden Fall sind die Aussichten unserer vier Männer die allerbesten, so daß man mit etwas Glück auch hier einen Sieg der Deutschen erwarten darf. Auf alle Fälle werden die 50.000, die heute wieder in Garmisch feilen werden, für nichts kräftiger den Daumen drücken, als dafür, daß unsere Männer es den Frauen gleich tun.

## Große Ueberraschung im Eishockey-Turnier

### Italien schlägt Amerika nach Verlängerung mit 2:1

DMB. Garmisch-Partenkirchen, 8. Febr. Am Samstagvormittag war bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die erste große Sensation fällig. Im Kunsteisstadion standen sich vor 6000 Zuschauern die Eishockeymannschaften von Italien und U.S.A. gegenüber. Den Italienern gelang es dabei, die favorisierten amerikanischen Spieler nach einem aufregenden Kampf in der zweiten Verlängerung knapp mit 2:1 (0:0, 0:0, 1:1), 1. Verlängerung 0:0, 2. Verlängerung 1:0, zu schlagen und damit einen Sieg zu erringen, auf den wohl selbst ihre Landsleute nicht zu hoffen gewagt hatten. Die Zuschauer, unter denen sich als Ehren Gäste auch Graf Vaillet-Latour und General Dulucge be-

seit herauspielen, kamen aber gegen die überragend abwehrende Deckung der Italiener zu seinem Erfolg. Auch die schnellen Durchbrüche der Italiener, die immer lehr gefährlich ausfielen und besonders den U.S.A.-Torwart vor schwere Aufgaben stellten, blieben zunächst erfolglos. Im zweiten Drittel wurde der Kampf noch aufregender und temperamentvoller. Beide Mannschaften verhielten sich mit allen Kräften zu einem Treffer zu kommen, alle Anstrengungen führten aber nicht zum Ziel. Die bessere Kombination der Amerikaner verding sich immer wieder in der Abwehr der Italiener, wie auch auf der Geenseite Verteidigung und Torwart der Amerikaner selbst den schwersten Schüssen erfolgreich standhielten.

Wohle sah es für die Amerikaner besonders in den letzten zwei Minuten dieses Spielabschnittes

aus, als die Italiener zwei Mal die schönsten Torgelegenheiten hatten und nur die überragende Kunst eines Moore und das Glück, das den Yankee ebenfalls reichlich zur Seite stand, Erfolg zu verhindern wußten. Torlos ging es zu allgemeiner Ueberraschung in das Schlussdrittel. Wer glaubt hatte, daß nunmehr die Italiener am Ende ihrer Kunst seien und die Amerikaner leicht die Oberhand gewinnen würden, der sah sich schwer getäuscht. Beide Mannschaften blieben unheimlich schnell, wobei immer wieder die Italiener mit klugen Angriffshandlungen überlachten. Einige Härten im Spiel, die zur zeitweiligen Hinausstellung des Amerikaners Hof führten, wurden vom Schiedsrichter energisch unterbunden. Für Nos ging Garriton in den Sturm vor und ihm gelang es auch, den Führungstreffer für U.S.A. zu erzielen. Damit schien der Kampf entschieden. Die Italiener gaben sich aber noch nicht verloren, kämpften unerbittert weiter und wurden dafür auch in der schönsten Weise belohnt. 40 Sekunden vor Schluss der regulären Spielzeit schloß M. Zuchini zum Ausgleich für Italien ein. Amerika greift noch einmal stürmisch an. Gervola im Tor und Trovati-Zuchini in der Verteidigung der Italiener waren aber nicht mehr zu schlagen. Der Kampf stand bei Ablauf des Schlussdrittels 1:1 und mußte verlängert werden.

Beim Olympia-Turnier wird ein, bei Ablauf der regulären Spielzeit unentschiedenes Eishockeyspiel höchstens zwei mal verlängert. Jede Verlängerung besteht aus zwei mal 5 Minuten, wobei nach je 5 Minuten die Seiten gewechselt werden. Die ersten 5 Minuten der ersten Verlängerung brachten ein Abblauen des Kampfes. Die Amerikaner zeigten wohl eine Kombinationsleistung, die Italiener verlegten sich auf überragende Durchbrüche.

Die zweiten 5 Minuten der ersten Verlängerung brachten ungefähr das gleiche Bild. Doch hatte das Tempo stark angezogen. Die Italiener waren zunächst leicht im Vorteil. Doch übernahmen bald die Amerikaner



### Christl's Kameradinnen freuen sich über den Sieg

Von links: Lisa Neusch, (6. Platz), Habi Lantschner, (5. Platz), Lotte Baader und siebente Käthe Grafegger (Zweite Olympiasiegerin in der Kombination Abfahrt-Slalom)

sie es schaffen? Ja, sie schafft es. Das war ein Jubel ohne Gleichen, wie die Wädnerin den Gang herunterlegte und mit 70,1 Sekunden ihre Zeit aus dem ersten Lauf noch bedeutend verbessert.

finden, erlebten schon im ersten Drittel einen Kampf mit den spannendsten Momenten.

Ganz überraschend entpuppten sich die Italiener als den Amerikaner völlig gleichwertig. Die Yankee konnten zwar eine leichte Ueberlegen-

CSG. Garmisch-Partenkirchen, 8. Febr. Wieder einmal sah der Gudiberg die Menschenmassen, die nun schon etwas alltägliches in Garmisch-Partenkirchen geworden sind. Dort ist seitwärts des Ski-Stadions eine fabelhaft überfüllte Slalom-Strecke abgesteckt. Vom Ziel schaut man bis oben zum Start und sieht all die Schwierigkeiten, die nur die Fahrerinnen zu bewältigen haben. Hochbetrieb herrscht schon frühzeitig am Ziel. Der Lautsprecher ertötet heute die Militärkapellen. Selbstverständlich ist hier alles von der Presse, vom Rundfunk und vom Film vertreten, um die kommenden Ereignisse festzuhalten.

Seit 9 Uhr ziehen schwarze Menschenmengen von Partenkirchen heran und verteilen sich zunächst längs der Strecke. Die rückwärtigen Hänge und auch die Tribünen des Ski-Stadions werden bald besetzt. Zu 20 hintereinander stehen die Menschenreihen, und immer kommen noch mehr. Auf der Strecke selbst sind Stützgruppen und Arbeitsdienste dabei, die letzten Unbehagen zu entfernen. Es ist eine ganz ausgeglichene Menschenszene und doch sehr schwer zu befeuern, wie die vielen Stürze später noch zeigen werden.

Eine herrliche Winter Sonne, die aber den Slalom-Gang nicht mit ihren wärmenden Strahlen bedeckt, hat den Schneefall verdrängt. Dazu herrscht itarker Frost, so daß die fliegenden Händler mit warmen Wärschen, Tee, und auch Schokoladen und Kekis gar nicht schnell genug den Bedarf der Frierenden und Trampelnden decken können. Und wenn man umschaut, dann sieht man aus den Gegenhängen die warme Sonne, die uns ein Alpenpanorama zeigt, wie man es sich schöner gar nicht denken kann. Der Schnee knirscht unter den Stiefeln und Brettern. Die Stimmung der Deutschen ist zuversichtlich. Man hofft auf Käthe Grafegger und Lisa Neusch und denkt dabei immer mehr an Christl Cranz, die vielleicht das unmöglich Ersehnte möglich machen kann.

Die Zuschauerermenge wird immer größer. Nun sind es schon über 30, über 35.000, die die Hänge besetzt halten, worunter sich Tausende und aber Tausende von Abfahrern befinden, die durch Sonderzüge herbeigebracht wurden und sich in äußerst lustiger Stimmung befinden. Es gibt viel zu lachen. Längs der Strecke gehen einige Fahrerinnen immer noch hinauf. Sie und da trägt ein Uniformierter hilfsbereit die Bretter. Der Lautsprecher erzählt davon, daß es verboten ist, beim Slalom-Lauf die Strecke als Bremse zu benutzen. Stodreiten ist verpönt. Mit der Ankunft der Fahrerinnen kann sofort die Zeit mitgeteilt werden.

### Werden die Deutschen gewinnen?

Während der Sprecher noch die Schwierigkeit der Bahn erklärt, laufen als erste zwei Männer zu Tal, die mit 75 und 76 Sekunden gute Zeiten laufen. Und dann löst sich oben am Gang wieder der Kononenschuß, der den ersten Start anzeigt. Die Spannung ist auf dem Höhepunkt. Da die Frauen in der Reihenfolge ihrer Platzierung bei der Abfahrt starten, ist also die Siegerin beim Abfahrtslauf die Norwegerin Laila Schou Nilsen diesmal die Erste. Wird sie gleich eine gute Zeit vorlegen, die die nachfolgenden Deutschen nicht erreichen können? Schnell ist sie den Gang herunter, schwingt durch die Föhnentore und kommt nach dem letzten Tor zu Fall, der aber ihr Tempo nicht abbremst. Mit 80,1 Sekunden beendet sie einen reichlich beladenen schnellen Lauf. Oben tief in zwischen Lisa Neusch ab, sie kommt äußerst schnell zu Tal, nimmt alle Tore gut, doch vor dem letzten fürst sie und verliert kostbare Sekunden. Da macht es die

**Heizt Union Briketts** *heizkräftig, bequem, sparsam*

das Kommando. In der 4. Minute wurde der Italiener M. Zuchini zweimal vor dem amerikanischen Tor regelwidrig genommen. Der Schiedsrichter schickte Garrison dafür eine Minute vom Eis. Die Jantees überhanden mit Geschick und Glück auch diese bange Sekunden. Man sah es den Kämpfern an, daß sie nur noch unter Ausbietung aller Energie die Scheibe führen konnten. Die letzten fünf Minuten des Spieles brachen an. Der Italiener Majocchi brachte mit einem erfolgreichen Nachschuß, den Moore im amerikanischen Tor unmöglich halten konnte, die bisher größte Senkstation zustande. Italien führte mit 2:1 und damit stand auch schon die siegreiche Mannschaft fest.

Die Nachmittagsspiele

Am Nachmittag fanden die Eishockeyspiele wieder im Mittelpunkt des Interesses. Die Eishockeyspieler schlug Ungarn mit 3:0, während Frankreich in einem außerordentlich erbitterten Kampf nach zweimähtiger Verlängerung Belgien 4:2 abfertigte.

Polen schlägt Lettland 9:2

Im Eisstadion, dessen Naturreicht hervorsticht war, die Maschinen feierten diesmal — traten am Samstagvormittag, 9 Uhr, Polen und Lettland gegeneinander an. Die Letten spielten zu Beginn leicht überlegen. Doch als sich die polnische Mannschaft gefunden hatte, gab sie händig den Ton an. Die Polen waren technisch und taktisch klar besser und kamen auch durch einen feinen Schuß von Kowalki im ersten Drittel zur 1:0-Führung.

Im zweiten Abschnitt kam die Angriffsreihe der Polen auf volle Touren. In regelmäßigen Abständen landeten Kowalki, Wolkowski, Ludwicki und Kowalki ein und erhöhten den Stand auf 5:0.

Gleich zu Beginn des Schlussdrittels erzielten die Letten durch Pietrowski ihren ersten Gegentreffer. Aber sofort nach Wiederbeginn stellte der Pole das alte Verhältnis wieder her und Jikinski schraubte das Ergebnis auf 7:1 für Polen. Darnach glückte den Letten durch Pieterson ein zweites Tor. Aber die einmal groß im Schuß befindlichen Polen brachten noch zweimal durch Marchewicz und Wolkowski die Scheibe über die lettische Torlinie.

Die siegreichen Polen lieferten eines ihrer besten Spiele. Die gesamte Mannschaft zeigte eine gute Zusammenarbeit.

Kanada-Österreich 5:2 (4:0, 1:2, 0:0)

Im Eisstadion folgte als zweites Spiel der Eishockeykampf Kanada gegen Österreich. Die Kanadier kamen zwar zu einem verdienten und klaren Sieg, mußten aber schwer um ihren Sieg kämpfen.

Beim im ersten Drittel war die Entscheidung gefallen. In den folgenden Spielabschnitten wehrten sich die Österreicher verzweifelt und konnten sogar das zweite Drittel mit 2:1 Toren für sich erfolgreich abschließen.

Das zweite Drittel sah die Kanadier zeitweilig in der Verteidigung. Die Österreicher konnten ganz hervorragend. Es war ein aufregender Kampf. Das zweite Drittel endete 2:0 für Österreich. Das letzte Drittel verlief ohne Tore, bei ausgeglichener Kampf unter beiderseitigen mehrfachen Torchancen.

Die Österreicher waren in diesem Spielabschnitt außerordentlich gefährlich. Das Spiel wurde vor 4000 Zuschauern ausgetragen und war außerordentlich schnell.

England-Japan 3:0

Auf dem Niesersee trafen am Samstagmorgen die Eishockeymannschaften von England und Japan aufeinander. Die Japaner zeigten sich wieder stark verbessert, während die Engländer nicht an ihre gestrige Leistung heran kamen. Der Versuch war schwach, da die meisten der in Garmisch-Partenkirchen anzuwendenden Schlachtenmummern sich zum Gublerberg begeben hatten, wo der Eislauf für Frauen zur Entscheidung stand. Die Engländer gingen durch Brenhley in der 10. Minute in Führung. Archer erhöhte bald darauf auf 2:0. Die Japaner stürmten bis zum Schluß des ersten Drittels zeitweise mit vier Mann gegen das englische Tor, konnten aber keinen Erfolg erzielen.

Im zweiten Drittel kamen die Japaner mit sehr gefährlichen Angriffen durch. Sie werden immer schneller und sind außerordentlich ausdauernd. F

Im letzten Drittel kamen die Engländer mit einem weiteren Tor zu dem Enderfolg von 3:0 Toren.

Die Mannschaften für die Ski-Staffel

Am Freitag lief der namentliche Meldeschluß der Teilnehmer an der 4 mal 10 Kilometer-Staffel ab. Zu dem Olympischen Wettbewerb stellen sich nach der Absage von Kanada 16 Mannschaften am Montag, 10. Februar, zum Kampf. Gemäß den Bestimmungen muß im Olympischen Eisstadion ein geschlossener Start der ersten Läufer jeder Mannschaft erfolgen. Ein Antrag des Deutschen Eisverbandes auf Einzelstart in Minutenabständen verfiel leider der Ablehnung, die damit begründet wurde, daß bei den ausgezeichneten Schneeverhältnissen für die einwandfreie Durchführung des Wettbewerbs selbst bei der Teilnahme einer so großen Zahl von Mannschaften keine Beeinträchtigungen bestehen. Die Startfolge im Eisstadion lautet von links nach rechts:

Schweden: Esheschowaleki, Finnland, Polen, Italien, Jugoslawen, Türkei, U.S.A., Japan, Frankreich, Dösterreich, Belgien, Norwegen, Rumänien, Lettland und Deutschland.

Das Angebot der Nationen

Von den 16 teilnehmenden Nationen wurden für den Staffelmehrwettbewerb folgende Läufer gemeldet: Bulgarien: Angelakoff — Jekoff — Kostjoff — Kostjoff.

Deutschland: Vogner — Jeller — Däuber — Leopold. Finnland: Nurme — Räde — Forzell — Jalkanen. Frankreich: Cretin — Mermond — Jacomin — Gindre. Italien: Menardi — Gerardi — Kasebacher — Demas. Japan: Shinzo Yamada — Shinzo Yamada — Tadano — Sekido.

Jugoslawien: A. Jakopic — Smolej — Knap — Klancnik.

Lettland: Kieftinsk — Grutis — Dabolinsh — Kaneps.

BSV Mühlburg-Amicitia Bierenheim

Zu diesem Spiel auf dem RSV-Platz wird noch nachgetragen, daß der Austrag des für beide Vereine wichtigen Treffens von feinem Bierenheim der gleichen Beteiligung anvertraut ist, wie sie mit Erfolg der FC Freiburg schlug. Der BSV Mühlburg zeigt folgende Mannschaft an: Minges (Oppenhüser) Schwörer Hah Bah Kunis Gruber Hüber Joram Mint, Moser Veder

Das Treffen findet um halb 8 Uhr auf dem RSV-Platz statt.

Finnlands Bemühungen für 1940

In Finnland werden jetzt die Bemühungen, die Olympischen Spiele 1940 in Helsingfors zu veran-

Norwegen: Oddbjörn Hagen — Hoffsbakken — Jerven — Karlen.

Österreich: Dosto — Baumann — Gallwitz — Köfner. Polen: B. Czech — Karpel — Orlewicz — Gorski. Rumänien: Zogharias — Kischner — Kovacs — Coman.

Schweden: Berger — Haegglad — E. Larsson — Matsbo.

Eishockeyspieler: Berauer — Mihsal — Simunek — Musil.

Türkei: Erklic — Serket — Ceces — Tigin.

U.S.A.: Durrance — Chivers — R. Coetre — Parsons.

Die Mannschaftsführer haben dem Organisationskomitee bis Sonntagabend 21 Uhr die Reihenfolge angeben, in der die vier Läufer ihrer Mannschaften die einzelnen Streckenabschnitte bestreiten werden.

Die deutschen Olympia-Boots

Am Freitagabend gab der Sachamtsleiter für den Bobsport, Erwin Schumann, die endgültige Aufstellung der Bob-Mannschaften für die Kämpfe auf der Olympia-Boobahn am Niesersee bekannt. Da Auscheidungskämpfe leider nicht mehr möglich waren, wurden die Aufstellungen auf Grund der letztjährigen Erfolge vorgenommen. Hier die vier deutschen Mannschaften:

Zweiter-Rennen: „Deutschland I“ (Hanns Rilian, Hermann von Balta), „Deutschland II“ (Fritz Grau, Albert Brehme).

Dritter-Rennen: „Deutschland I“ (Hanns Rilian, Hermann von Balta, Fritz Schwarz, Sebastian Hüber), „Deutschland II“ (Walter Trott, Rudolf Werlich, Wolfgang Kummer, Fritz Bonhoff).

halten, erheblich verstärkt, umso mehr als Japan immer ernster als Bewerber auftritt und eine große Aktivität an den Tag bringt, um die Spiele für Tokio zu erhalten. Das finnische Olympische Komitee hat sich an das Unterrichtsministerium gewandt, das in den Schulen für die Spiele Propaganda machen und eine Versammlung aller interessierten Kreise einberufen soll, die Finnlands Antrag zum Erfolg verhelfen sollen.

Sportfunk

Die deutschen Vokalisten, die am Londoner Turner teilnahmen, konnten zu keinem Endsieg kommen. Der Berliner Hornemann verlor im Schlußkampf gegen den Engländer Smith nach Punkten und auch Meische (Berlin) wurde im Endkampf von seinem englischen Gegner Forde knapp nach Punkten besiegelt. Bedauerlicher Weise bestritten am Sonntag zwei Gauskämpfe gegen Nürnberg, und zwar am 7. März in Stuttgart und am 8. März in Ludwigsburg.

Volksschädling vor Gericht

\* Mannheim, 8. Febr. Eine Reihe staatsfeindlicher Auserungen ließ sich der katholische Pfarrer von Blausfeld, Franz Statteilmann aus Obergimbern, bei einer Kanzelrede am 12. August zuschreiben kommen, die ihn heute als Angeklagten wegen Vergehens gegen den Heimtückeparagrafen vor das Sonderbergergericht brachten. Angeklagt sollen zwei lokale Vorkommnisse hierzu Anlaß gegeben haben. Auch suchte der Angeklagte das Vorgehen gegen kirchliche Würdenträger wegen Devotionsschmuggels und die Behandlung dieser Fälle in der Presse auf eine gegen den Katholizismus gerichtete Einstellung des Staates zurückzuführen.

Oberstaatsanwalt Dammesberger schickte den Angeklagten als einen der Geißlichten, die immer noch nicht die vom Dritten Reich gesteckten Grenzen zwischen Staat und Kirche zu finden wissen. Es sei keine Frage, daß seine Kritik sich nicht nur gegen die erwähnten Vorfälle richtete, sondern daß sie allgemeiner Natur sei und sich gegen den Staat richtete; sie verrate auch eine niedere Gesinnung. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis, monon die Schulhaft von 6 Wochen abgeh. Das Gericht so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, verkenne nicht, daß der Angeklagte nicht in böswilliger Absicht gehandelt habe, aber die Verurteilungen stellen eine vorläufig gelübte Kritik dar, die über das erlaubte Maß weit hinausgeht.

Erbbhof abgebrannt

= Böggingen (Amt Donaueschingen), 8. Febr. In dem großen Anwesen des Ortsbauernführers Matthäus Grießhaber brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Hofanwesen in Schutt und Asche. Das Inventar konnte teilweise gerettet werden, ebenso das Vieh. Verbrannt sind die Häuser und ein Schwein, während ein anderes Schwein nur angebrannt aus den Flammen gezogen werden konnte, so daß es notgeschlachtet werden mußte.

Durch das rasche Eingreifen des Röhrenges Donau- eifahren und der Ortsfeuerwehr wurde ein weiteres Umfassen des Feuers verhindert. Der Belmontsbauhofden belüft sich auf 50 000 RM. Der abgebrannte Hof war der größte und älteste Erbbhof des Ortes.

\* Ahein, 8. Febr. (Etwas früh geblüht) Auf der Südseite des Aheimer Aohs steht ein Kirchbaum in voller Blüte. Die vorwichtigen Frühlingsboten mußten in den letzten Nächten erkennen, daß ihre Zeit doch noch nicht gekommen ist. Sie lassen nun zum Teil traurig ihre Ähpe hängen.

Freiburg i. Br., 8. Febr. (Erhängt aufgefunden) Der seit einigen Tagen vermiste Musiker Paul Hadenjos wurde von einer Streife des SA-Stützpunktlagers in einem Wald im Stadtteil Bähringen erhängt aufgefunden.

Wetterbericht

Das über West- und Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet sinkt stark auf. Dabei findet keine Zufuhr östlicher Kaltluft mehr statt, da über Skandinavien breits wieder feuchte und milde Luftmassen einströmen, die jedoch für Süddeutschland vorerst keinen wesentlichen Einfluß erlangen. Wir rechnen deshalb für unter Gebiet weiterhin mit zeitweiser heiterer Witterung, wobei es vielfach zur Ausbildung von Hochnebel und etwas Schneefall kommen kann. Die Temperaturen liegen dabei unter 0 Grad, werden sich jedoch tagsüber in der Nähe des Nullpunktes halten.

Wetterausichten für Sonntag, 9. Febr.: Zwischen Nordost und Südost schwankende Winde, vielfach Hochnebel, zeitweise heiter, höchsten vereinzeltes etwas Schneefall, Temperaturen tagsüber wenig unter 0 Grad, stellenweise starker Nachtfrost.

Table with weather forecasts for various locations like Mannheim, Karlsruhe, etc.

Large advertisement section containing various notices, real estate listings, and classified ads.

# Das badische Land

## Adolf-Hitler-Glachspende 1936

Die Beteiligung der badischen Bauern — Sicherstellung der Rohstoffherzeugung

Auf dem 8. Reichsbauernntag in Goslar wurde bekanntgegeben, daß zum Erntedankfest auf dem Blücherberg 1936 dem Führer ein Geschenk in Form von Glachs überreicht werden soll. Mit diesem Geschenk fließt das deutsche Bauerntum dem Führer seinen Dank ab und bringt gleichzeitig zum Ausdruck, daß es gewillt ist, an der Sicherstellung der Rohstoffherzeugung mitzuwirken.

Jede Landesbauernschaft hat je nach dem vorhandenen Ackerland durch Glachsbanbau zu dieser Spende beitragen. Für 1 Hektar Ackerland ist 1 Quadratmeter Glachs vorgesehen. Auf das Gebiet der Landesbauernschaft Baden entfallen nach dem vorhandenen Ackerland rund 47 Hektar Glachs. In Ortsbauernschaften, wo die Verhältnisse besonders gelaugert sind (Böden und klimatische Lage), soll der Glachsbanbau nicht erzwungen werden. In diesem Falle müßte die Fläche auf andere Orte innerhalb derselben Kreisbauernschaft verteilt werden. Es wird jedoch erwartet, daß sich solche Orte oder Einzelbetriebe ebenfalls an dem Opfer beteiligen, und zwar durch ein entsprechend größeres Opfer bei der Winterhilfsperiode 1936.

Im Gebiete der Landesbauernschaft Baden dürfte es überall möglich sein, Glachs zu bauen, mit Ausnahme feiner Hänge des Schwarzwaldes.

Bekanntlich herrschen Klein- und Kleinst-bäuerliche Betriebe in Baden vor, so daß sehr leicht der Gedanke aufkommt, die wenigen Quadratmeter im Garten zu bauen. Von einem Anbau im Garten soll aber abgesehen werden, da die Fläche auf dem humusreichen Gartenland meist wertlos sind; damit wäre in keiner Weise der Sache gedient, zudem man heute auf jeden Quadratmeter Land angewiesen ist. Es bleibt den Ortsbauernführern überlassen, anzuordnen, wie der Glachs in den einzelnen Orten gebaut wird. Ein jeder Bauer kann für sich den Glachs anbauen, oder er wird innerhalb einer Ortsbauernschaft auf einer gemeinsamen Fläche gebaut, gepflügt und geerntet.

Das erforderliche Saatgut wird durch die zuständigen Stellen in Berlin an jede Kreisbauernschaft geliefert. Damit der Samen für die Fläche bestimmt genügt, werden je Quadratmeter 20 Gramm zu einem Preis von 8 Pfennigen geliefert. Jeder Bauer hat somit entsprechend seiner Ackerfläche das Vielfache von 8 Pfennig an den Ortsbauernführer abzuliefern. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß in diesem Preis die Strafkosten für die Saat und die Frachtkosten für den Strohhack einbezogen sind.

Die genannte Fläche für die Glachsbanbau soll nicht überschritten werden, damit die allgemeine Glachsban-

werbung nicht leidet. Hervorzuheben ist, daß der allgemeine Glachsbanbau für die Industrie mit der Glachsbanbau nichts zu tun hat, d. h. neben den 800 bis 1000 Hektar Glachs in Baden im Jahre 1936 soll die Adolf-Hitler-Glachsbanbau zusätzlich angebaut werden.

### Ein Main-Tauber-Donau-Zug

Bertheim, 8. Febr. Wie berichtet wird, sind Schritte unternommen worden, einen Eilzug von Frankfurt

(Main) über Mchaffenburg, Miltenberg, Bertheim, Bad Mergentheim, Crailsheim nach Ulm zu erwirken. Der erstrebte Eilzug (Eiltriebwagen) kann kaum eine neue schnelle Gesamtverbindung zwischen seinem Ausgangs- und Zielort sein, weil diesem Hauptstrecke bereits durch D- und Eilzüge über Hauptstrecken ansehnlich Rechnung getragen ist. Vielmehr soll dieser Main-Tauber-Donau-Zug einem seit Jahrzehnten trotz günstiger Betriebslage fast vernachlässigten wertvollen Gebiet schnelle Anschlüsse an die betreffenden in Frage kommenden Verkehrscentren bringen. Als Halteplätze sollen in Vorschlag gebracht werden: Frankfurt a. M.—Haupt- Frankfurt-Süd—Ofenbach (Main)—Hanau—Mchaffenburg—Obernburg (Main)—Miltenberg—Frendenberg—Bertheim—Tauberhofsheim—Lauda—Bad Mergentheim—Weikersheim—Kaufelden—Crailsheim—Ellwangen—Aalen—Heidenheim—Sonthheim—Ulm.

## Rundfunkübertragung in jeder Gemeinde und jedem Betrieb!

Kraftverfärkerdienst der Gaupropagandaleitung — Die Gaufunkstelle veranstaltet Funkmärkte

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 5. Febr. Mit der fortschreitenden Vervollständigung des Funkgerätes wird jedem Volksgenossen im abgelegenen Dorf, jedem Arbeiter im Betrieb die Möglichkeit gegeben, an dem großen Geschehen der Nation als Zuhörer teilzunehmen. Um in den Gemeinden einen einwandfreien Gemeinschaftsempfang zu sichern, hat die Gaufunkstelle unter Leitung von H. Adelman mit der Landesfunkstelle Baden des Deutschen Gemeindetages, mit der im Gau eine vorbildliche Zusammenarbeit besteht, Rundschreiben an sämtliche Bürgermeister herausgegeben. Als bisheriger Erfolg kann verzeichnet werden, daß von den rund 1500 badischen Gemeinden bereits 400 eigene Kraftverfärkeranlagen besitzen. Eine Anzahl Betriebe hat gleichfalls solche Anlagen beschafft. Es besteht die Absicht, in Gemeinden und Betrieben etwa 3000 Kraftverfärkeranlagen einzurichten. Dies bedeutet

ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von rund 1/2 Million!

Um die Aktion noch mehr voranzutreiben, veranstaltet Ga. Adelman als Beauftragter des Verfärkerdienstes der Gaufunkstelle in allen Kreisstädten

Funkmärkte.

Auf diesen wird den Bürgermeistern und Betriebsführern vorgeführt, welches Rundfunkgerät sich für seine Zwecke

eignet. Um eine objektive Beratung zu gewährleisten, werden sämtliche Gerätetypen benötigt, die die deutsche Funkindustrie auf dem Gebiet des Übertragungsweises herausbringt. Nach anfänglicher Zurückhaltung wurden alle erforderlichen Geräte für den Funkmarkt zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gemeindetag und der Gaumarkung der Deutschen Arbeitsfront werden die Interessenten zu diesen Vorführungen geladen. Kaufabschlüsse tätigt lediglich der ortsanfällige Funkhandel, der selbstverständlich von sich aus nicht in der Lage wäre, die Ausstellungen durchzuführen, da er nicht die sehr große Zahl von Kraftverfärkergeräten zur Verfügung stellen könnte.

Die Funkmärkte werden jeweils durch den Kreispropagandaleiter eröffnet. Es sprechen dann der Kreisleiter, zugleich auch der Landrat, sowie ein Vertreter der Gaupropagandaleitung. Es folgen kurze technische Erläuterungen, in denen der Techniker der Auslieferung das Besprechungsvermögen der einzelnen Anlage bekanntgibt, angefangen beim Deutschen Arbeitsfrontempfänger „DAB 10 11“ — die Zahl 10 11 erinnert an jenen denkwürdigen 10. November 1933, an dem der Führer von den Siemenswerken in Berlin aus zu seinen deutschen Arbeitern sprach — bis zu Großanlagen mit einem Besprechungsvermögen bis zu 20.000 Personen.

Es ist natürlich nicht möglich, in geschlossenen Räumen die große Übertragungsanlage voll auszukleinern, viel mehr Wert wird auf Klangreinheit gelegt. Die Gaufunkstelle steht während des ganzen Funkmarktes mit technischer Beratung zur Verfügung.

Die Verfärkeranlagen stellen aber nur dann ein wirksames Propagandamittel dar, wenn jederzeit für unbedingte Betriebsfähigkeit Gewähr geboten ist. Wohl können viele Rundfunkhörer ihr eigenes Gerät einwandfrei bedienen, für einen Gemeinschaftsempfang oder gar für eine Massenübertragung muß ein fachkundiger Techniker zur Stelle sein, der für die Übertragung verantwortlich zeichnet. Daher hat die Gaufunkstelle bereits im Jahre 1933 angefangen,

Funkfunkture

durchzuführen. Das badische Unterrichtsministerium hat in klarer Erkenntnis der Bedeutung der Rundfunkpropaganda durch einen Erlass vom November 1934 den badischen Lehrkräften, soweit sie sich für dieses Sondergebiet eignen, die Unterrichtserlaubnis erteilt. Seit einiger Zeit werden nun spezielle Funkkurse für Kraftverfärkerwesen veranstaltet. So ist der Techniker heute in den Wiederaufbau eingeschaltet.

### Der rumänische Kronprinz in Umkirch

Freiburg i. Br., 8. Febr. Kronprinz Michael von Rumänien, der einige Wochen mit seiner Mutter in Alokens (Schweiz) weilte, traf am Donnerstagabend in Begleitung des rumänischen Gesandten in Bern ein, um nach Umkirch bei Freiburg i. Br. weiterzureisen. Er wohnt hier im Schloß.

### Reichsobermeistertragung des Schlosserhandwerks

Heidelberg, 8. Febr. Wie der Reichsinnungsverband des Schlosserhandwerks in einem Brief an Oberbürgermeister Dr. Reinhaus mitteilt, wird die diesjährige Reichsobermeistertragung am 2. und 3. Juni in Heidelberg stattfinden. Der Reichsobermeister hat bereits seine Genehmigung erteilt. Die Vorbereitungen für diesen Tag werden vom badischen Landeshandwerksmeister und dem zuständigen Bezirksinnungsmeister in enger Verbindung mit dem Reichsinnungsverband geleitet. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus hat Anweisung gegeben, die Vorbereitungen nach jeder Richtung zu unterstützen. Das Programm der Zusammenkunft wird Anfang März festgelegt werden.

### Polizist von einem Liebhaber niedergeschossen

Wafel, 8. Febr. In Gränichen bei Aarau drang ein 19-jähriger arbeitsloser Kaufmann aus Suhr, dem die Tochter den Abschied gegeben hatte, mit einem Revolver ins Haus ein, trotzdem er bereits wegen Bedrohung der Familie 6 Tage Haft hinter sich hatte. Die Familienangehörigen — das Mädchen hatte man schon tags zuvor zu Verwandten geschickt — konnten sich in der Wohnung einriegeln. Ein Verwandter sprang aus einem Fenster und holte den Kantonspolizisten. Der Burche glaubte, es sei jemand anders und schoß auf ihn. Mit einem schweren Brustschuß brach der Polizist zusammen. Die Kantonspolizei umlagerte später, mit Brustpanzern angetan, das Haus und machte den ungestümen Liebhaber mit einem Schuß kampfunfähig. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

### Schwindlerin erwischt

Worheim, 8. Febr. Die Frau, die sich am 18. Januar mit einem Kraftwagen von Wabr nach Heidelberg fahren ließ und den Kraftwagenführer um das Fahrgehalt betrog, wurde am 7. Februar in der Person der 52 Jahre alten Therese Schlittmayer aus Albstorf hier im Stadtteil Brühlungen, wo sie sich eingemietet hatte, festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Betreffende hat bisher an verschiedenen Orten Betrugsreden und Diebstähle verübt. Sie trat unter den Namen Therese Bauer, Dold, Dorn, Reitmayer, Talmayer, Talmayer, Seiler, Seisenberger, Steudle, Hofmann und dergleichen auf. Sie wird von zahlreichen Behörden schriftlich verfolgt.

Ettenheim, 8. Febr. (Tagung.) Der zur Vorbereitung des Treffens ehemaliger Angehöriger vom L.J.R. vom Landt. Bail. Freiburg, Kallat, Offenburg und Stodach ausgewählte Gesamtausflug tagte am Sonntag, 2. Febr., in Wabr, um alle diesbezüglichen Fragen zu lösen. Er gibt sich die größte Mühe, um die Regimentsstimmung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Ettenheim zu einem Tag zu gestalten, der allen Kameraden nur Freude bringen wird. Damit die Quartierfrage zur Zufriedenheit gelöst werden kann, ist es notwendig, daß die Regimentskameraden sofort nach Erhalt der Einladung sich umgehend bei dem Schriftwart Gottfried Möhner, Ettenheim oder Fritz Holzwarth Langenwinkel melden.

Staufen, 8. Febr. (40-jähriges Dienstjubiläum.) Forstrat Kraus konnte dieser Tage sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar ist Dienstortstand des Forstamt L.

### Geschäftliche Mitteilung

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.) Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt über „Union-Partei“ bei, das wir der Nummeranzahl unserer Leserliste empfehlen.

## Badens Sieg in der Arbeitsschlacht

Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen in Baden unter Reichsdurchschnitt

C. B. Den Sieg, den das Land Baden in seinem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erringen konnte, dokumentiert sich den Vergleichen der Zahlen der Wohlfahrtsdienstlosen Badens am 30. November 1935 gegenüber dem 28. Februar 1933 und in dem Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt.

Nach den endgültigen Feststellungen der Arbeitsämter sind im Land Baden am 30. November 1935 insgesamt 8.804 anerkannte Wohlfahrtsdienstlose gezählt worden, die für die Berechnung der Reichswohlfahrtsdienstlosen zu legen sind. Auf 1.000 Einwohner Baden entfielen an diesem Stichtag 3,89 anerkannte Wohlfahrtsdienstlose gegenüber 6,23 im Deutschen Reich. Demgegenüber entfielen bei den entsprechenden Feststellungen

der Arbeitsämter am 28. Februar 1933 auf 1.000 Einwohner Badens 24,06 gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 39,67.

Nach den endgültigen Feststellungen der Arbeitsämter sind im Reich (ohne Saarland Ende November 1935 insgesamt 406.635 anerkannte Wohlfahrtsdienstlose gezählt worden (6,28 auf 1.000 Einwohner) gegenüber 727.190 (11,15) Ende November 1934. In der Zahl der anerkannten Wohlfahrtsdienstlosen waren Ende November 1935: 36.554 Fürsorgearbeiter und 31.504 gemeindliche Notstandsarbeiter enthalten, so daß die Zahl der übrigen von den Fürsorgeverbänden (Gemeinden) in bar unterstützten arbeitslosen Wohlfahrtsdienstlosen rund 339 betrug.

ALTE BAUWEISE



ADLER BAUWEISE

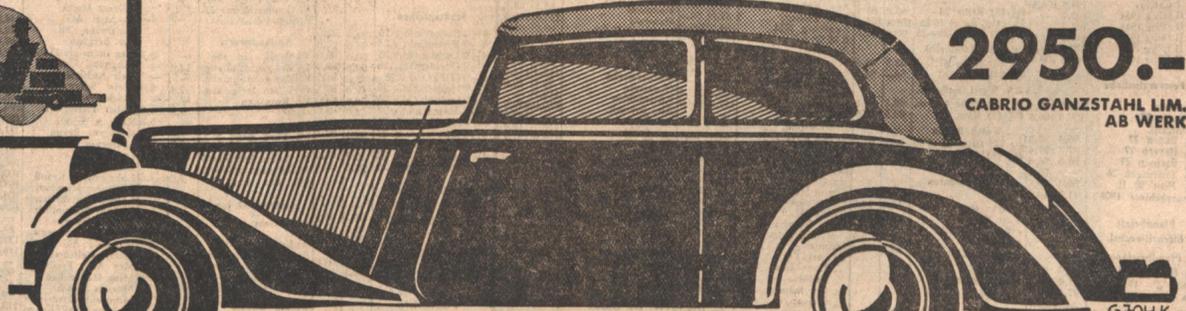


# ADLER darf sagen: Überlegene Konstruktion ermöglicht die neue Linie

2950.-

CABRIO GANZSTAHL LIM. AB WERK

Überlegenheit der Konstruktion wird bedingt durch Qualität der Konstruktionsarbeit und des Materials. Die Adlerbauweise besitzt beides — darum ermöglicht sie die neue Linie mühelos



# ADLER TRUMPE JUNIOR 1 LTR.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT / FRANKFURT A. M.



# AUS KARLSRUHE

## Wird der Ringerriese Kajunpää gewinnen?

Die wichtigste Frage für alle Karlsruher Ringkampffreunde

Das Colosseum hat jetzt wieder seine großen Tage. Die Ringkampffontäne steht vor der Entscheidung, das Interesse der Besucher wächst von Tag zu Tag und konzentriert sich immer mehr auf einzelne Ringer, die durch besondere Kraft oder Geschicklichkeit hervortreten und, was die Hauptsache ist, bis jetzt noch

keinen richtigen Ringgriff zeigt, sondern immer wieder nur diese eine seltsame Methode: Doppelnelson — aus! Bumm, bumm, schreien sie, „psst“ und „raus!“ und pfeifen kräftig durch die Finger und ab und zu fliegen auch die Bierblättle wieder durch die Luft und das ganze Haus gleicht einem brodelnden Kessel — das ist dann

richtige Ringkampfstimmung. Und wenn die da oben einander ein bißchen im Freistilkampf „quälen“ und mit schmerzhaften Griffen aufeinander losgehen, dann brüllt und tobt das Parkett und hat seine helle Freude dran. . . . Und wenn die ganze Geschichte vielleicht auch mit Sport nicht allzuviel zu tun hat, tüchtig schätzen müssen die Matadore der Matte auf jeden Fall ihr Geld. Und die Zuschauer haben das Vergnügen. Und die Spannung vor allem: ob nun endlich mal einer kommt, und den Riesen Kajunpää legt, ob Garfawienko mit ihm fertig werden wird und — ob nicht vielleicht doch noch für ein paar Tage der Hans Schwarz noch rauch kommt und . . . Na, dann wird es erst richtig!



Erst hat er ihn — dann hat ihn der! Solch verzwickte Situationen gibt es bei diesen

Zeichn. der Schiedsrichter muß mit zu Boden, um genau zu sehen, ob er jetzt noch wirklich „liegt“ (Aufnahmen Drey)

## Filme in Karlsruhe

### Bali: Bofambo

Eine eigenartige Mischung zwischen Kulturfilm und Spielfilm, gewissermaßen ein englisches Gegenstück zu „Bengali“, aber härter zur exotischen Expeditionsfilmart



Der Negerjäger Nobeson

hinneigend. Der Spielleiter Joltan Norda hat es meisterhaft verstanden, Schilderungen aus dem Leben der Neger zu verquiden mit einer spannenden Handlung, in deren Mittelpunkt der Gouverneur des Leslie Bank, eines guten Charakterspielers, steht. Großartig sind die Leistungen der beiden schwarzen Hauptdarsteller, Paul Nobeson und Niina Max Kinen. Großartig aber auch die Massenszenen der trommelnden, singenden, tanzenden und kriegsführenden Eingeborenen. Wie in „Bengali“ kommt auch

hier wieder jenes ungeheuer geschickte propagandistische Wirken solcher Filme zum Ausdruck, die letztlich die umgebende Ueberlegenheit des weißen Mannes über die Schwarzen einleuchtend illustrieren. Man versteht durchaus, daß dieser Film die englische Goldmedaille erhielt, denn er ist wirklich ein zutiefst englischer Film; nicht zuletzt hierauf beruht gleichzeitig sein Weltersfolg.

### Uli: Kirchen in Nachbars Garten

Wer minutia in diesen Film gegangen ist, wer schlechter Laune war, wird in blendende Stimmung versetzt, ladend das Theater verlassen, denn: Ulele Sandrod, Kees Karikadit, Max Gälsterff und — Karl Valentin — kann man mehr verlangen? — verstehen es in dieser urkomischen Angelegenheit, um ein Ei und eine flammeische Ente, um Pflücker und Salatpflanzen (nicht den Regenbogen zu vergessen), während anderthalb Stunden eine drockige Szene nach der andern, eine Ueberreichung über die nächste, folgen zu lassen, daß man sich schließlich vor Lachen kaum mehr zu helfen weiß. Und man entdeckt dabei plötzlich ein gutes Stückchen menschlicher Wahrheit in diesem stürmischen Auf und Ab und Gezanz wegen einer Pappalle. Nicht nur das alte Fräulein, janoobi: „Fräulein“ heißt (Ulele Sandrod), nicht nur der Herr Hofrat nebst beiderseitigem Anhang freiten sich da, beleidigen und bekämpfen sich mit einer der höchsten Sache wirklichen Erbitterung und Energie, machen sich das Leben gegenseitig schwer, nein, nicht nur sie allein. . . . Nun, diese kleine nötige Lehre wird uns auf eine so lebenswürdige und unterhaltende Art dargeboten, wie wir es nur immer so wünschen könnten.

Die Wochen schauen stehen z. B. im Zeichen des großartigen Geschehens vom 30. Januar und bringen packende Auschnitte aus dem Vorbemerk der alten EM-Männer vor dem Führer. Daneben tritt das Moment der olympischen Spiele in Erscheinung, das nette WDW-Sujet von den Sommeliebedichten und eine Reihe aktueller Bildberichte aus nah und fern.

„Kraich im Hinterhaus“ im Neff hat sich weiter erfolgreich gehalten, die „Schanburg“ zeigt einmal mehr „Masferade“ und das „Gloria“ den Gigafilm.

Deutsche Hausfrau, dent' an Deine Pflicht, heute gibts das Eintopfgericht.

### Das Tzitz im Vollmann'schen

#### Eine Karlsruher Erinnerung der Vorkriegszeit

Es war ein paar Jahre vor dem großen Kriege. Für uns Jungen in der Stadt war in diesen Tagen das Sallenwäldchen ein beliebter Tummelplatz, den wir in jeder freien Schulstunde aufsuchten. Hin und wieder wechselten wir auch ins Beierheimer Wäldchen hinüber, wenn wir etwas auf dem Kerbholz hatten, und wir deshalb dem Gärtner im Sallenwäldchen aus dem Weg gehen mußten.

Gott, wir waren eben noch wackelige Indianerpröcklinge, die auf dem Platz, wo heute der Häulerblock Schwarzwald, Kloststraße steht, manche Indianerschlacht gegen die Beierheimer geschlagen. Vermoßte Mutterlöcher, sogenannte Wab- oder Wilschöcher allerding, durften da nicht mitmachen. Denn Schläge und Beulen gab es genug bei einer solchen Schlacht. Aber was tat! Blieben wir Sieger, trugen wir sie mit hoch erhobenem Haupt als Siegestrophäen mit nach Hause. Gab es aber keine, na, — dann schmerzten sie uns doppelt.

Nun stand damals schon im Sallenwäldchen ein Pavillon, der für unsere Kletterkünste ganz besonders geeignet war. Zum Leidwesen der Gärtner. Eines Tages ging nun das Gerede unter uns um, daß es im Sallenwäldchen nicht mehr ganz geheuer sei. Woher es kam, wußte keiner. Es war eben da und nahm immer mehr von uns Besitz.

Im unterirdischen Raum des Pavillon, in dem damals die Gärtner ihre Geräte aufbewahrten, sollte ein Mann hausen. Einer mit roten Haaren, namens Pirmin. So hieß es.

Uns Indianer ließ natürlich das Gerede keine Ruhe. Und so machten wir uns eines Nachmittags auf den Weg ins Sallenwäldchen, um der Sache mal auf die Spur zu gehen. Der uns führte, hieß Robert. Er hatte das größte Mundwerk, einen Kopf voll Voden, war aber sonst nicht aus dem Weg. Nur einen Fehler hatte er, darüber ließ seine Mutter oft beklagen. Er wollte morgens nicht aus den Federn. Warum, wußte sie nicht, denn er ging stets zeitig ins Bett. Wir aber wußten es. Er las nämlich im Bett immer Federstrumpfgeschichten. Da er mit seinem älteren Bruder, der für solche Geschichten ebenfalls ein großes Interesse hatte, in der Maniarde schlief, konnte er es gut machen.

Kurz und gut, mit geschwelltem Mut kletterten wir ins Sallenwäldchen. Suchten am Pavillon die Tür, die uns ins Verließ führen sollte. Fanden sie auch, nur hatte jetzt keiner den Mut, als erster hineinzufragen. So lösten wir den Vodenkopf krat das Los. Wohl oder übel mußte er auf die Zähne beißen, und seine Angst hinter sich lassen, wollte er sich nicht blamieren, und den Anfang machen. Wir folgten ihm nacheinander.

Durch Ritzen fielen schmale Lichtstrahlen, so daß wir schon etwas sehen konnten. Doch was wir entdeckten waren nur ein paar Bejen und sonstiges Gärtnergerät. Von einem Manne nichts. Auch nichts, das auf die Anwesenheit eines solchen hätte schließen lassen. Also Wut! Oder doch nicht? — Frage ein Geräusch ließ uns aufhorchen. — Tatsächlich! — — — Nur kam es von außen.

Nun frögten wir es doch mit der Angst zu tun. Wir saßen einander an, da wurde auch schon die Tür, die der letzte von uns vorfischsalber wieder beigeleitet hatte, aufgerissen und eine Stentorstimme rief: „Heraus mit euch Bengels.“

Die Stimme war uns auch gleich bekannt. Nur zu bekannt. Sie gehörte dem Gärtner. Aber was wollten wir machen. Wir leisteten eben, wenn auch zögernd, der Aufforderung Folge, und so wie wir an der Tür erschienen, legte uns der Gärtner nacheinander über sein Antlitz, und verholte uns ganz geduldig das empfindliche Hinterteil.

Vom Spul im Sallenwäldchen wollten wir von dieser Stunde an nichts mehr wissen. Möchten den andere aufklären. Wir hatten genug. Ja, der Vodenkopf rief sich noch zwei Tage hernach, denn ihm hatte der Gärtner die doppelte Tracht Prügel verabreicht, weil er ihn am Tage zuvor mit dem schönen Namen „rote Abel“, titulierte. Er kam dann auch auf den Gedanken, daß der Spul im Pavillon des Sallenwäldchens nur eine Erfindung des Gärtners gewesen, um uns in die Falle zu locken.

Aber egal, schön war es doch, trotz der vielen Schläge, die wir mit in Kauf nehmen mußten. A. Schu.

..... züfwinden mit Persil —  
 doch sind wirln-bogniffnut von  
 Persil sind allen, die es wiffioz —  
 d. f. nouf Porfchwiff-unfurnn .....

Das Wichtigste:  
 Ein Doppelpaket  
 reicht für einen  
 mittelgroßen  
 Waschbessel





### Geschichten die das Leben schrieb

Auch Ausländer schätzen den Eintopf

Schauplatz: Ein kleines Heilbad im Schwarzwald. Das Kurhaus lehnt mit seiner heimatlichen Baumweise unter breitäufigen Edelkastanien und träumt von beschaulicher Zeit; aber die Bilder, die auf der Terrasse hängen und deutsche Männer von Friedrich dem Großen bis Adolf Hitler zeigen, geben einem Blick ins Heute entschlossenen Raum.

Befehde, hübsche, niedliche Maible in Tracht bedienen die Gäste. Die Glotter raucht unsern Forellen gebeden darin. Die gute Küche des Kurhauses verdankt nicht ihnen allein den guten Ruf.

Selbst einige Autofahrer folgen dem zwingenden Hinweis der gelbsten Wegschilder und kehren im Kurhaus zur Heizung ein, darunter Menschen aus vieler Herren Länder.

„Was Feines zu essen!“ forderte an einem Eintopfsonntag im zweiten Jahr ein Ausländer. Er hatte breite Badenfröhen und schwarzes, wirres Haar und fuhr recht böse auf, als er plötzlich vom Eintopfgericht hörte. „Eintopfsonntag? Was geht mich das an!“

„Die drei Gerichte, die es heut' gibt, sind sehr gut — voriges Jahr hat der Herr —“

„Mir gleich, wer hier war und wer das Eintopfessen gelobt hat. Ich verzichte. Dankel! Den! nicht daran!“ Der Wagen fuhr davon, ins Tal hinaus, zum Oberrheinland.

Der selbe Mann aus Paradies oder Wistuplis fügte sich sonst, wie er selbst im Garten des Kurhauses, beim Umherstreifen zu einem Zufallsbesuch genährt hatte, ohne Murren in den stillen Sonntag in England, in das Alkoholverbot in Schweden, in den Fischfreitag in Boston. Fremde Bräute, deutete er an, um seine Weltkenntnis zu unterstreichen, muß man achten. Dies oder das war eben so in dem betreffenden Land, da mußte man sich fügen. Und fügte sich.

Aber Eintopfsonntag? — Die kommt man denn dazu? In Deutschland sich einfügen, in das, was Deutschland tut. Ausgeschlossen —

Ein Däne erschien mit seinem raschen Wagen im oberen Tal, bei den bunten Trachten, den Edelkastanien, dem hell-lila Wein und den Forellen des Kurhauses.

„Eintopfsonntag? Das betrifft doch mich hoffentlich nicht? Mir können Sie doch geben, was Sie wollen — wie?“

„Nein, das ist nicht möglich“, entgegnete die trachtfroh gekleidete kleine Saalstocher. „Aber das Eintopfessen ist sehr gut heut'...“

Der Däne lief über den Kies des Gartens und landete im Stübchen mit dem grünen Kachelofen. Dort sah mit schmunzelndem Gesicht sein Wagenlenker.

„Was ist Ihnen denn Gutes begegnet?“

„Schmeckt prima“, antwortete lachend der Chauffeur.

„So —? Na, dann muß man eben auch in den sauren Apfel beißen. Also, Maible, was gibt es denn? Unsen mit Speck? Gut — einverstanden.“

Als der Däne wegfuhr, hatten sich die Mißmutskälten in seinem Gesicht zerstreut.

Ein Feinschmecker war zufrieden und winkte, als der Wagen die steile Straße hinabrollte, gräßen mit der Hand zu dem Maible, den Kastanien und dem alten Bau.

Zwei ältere Engländer kommen zum hell-lila Wein, dem berühmten, nicht ungeschmacklichen Glotterfäler. Sie müßten gut zu essen, wie alle die vielen Ausländer, die ins Tal hinauf zu den Edelkastanien fahren.

„Eintopf — oh —“, machten sie gedenk. „Müssen wir das essen?“

Es blies ihnen nichts anderes übrig. Sie bekamen das Gericht, das sie sich unter den drei angesehen hatten und verzehrten es schweigend, ohne Stellungnahme.

Die Engländer tranken Glotterfäler dazu und fuhren dann wieder fort ohne eine Bemerkung.

Aber am folgenden Sonntag erschienen sie wieder in ihrem Wagen mit dem Nummernschild „GB“. Sie gingen mit raschem Schritt über den Kies des Kurhausgartens und fragten in der Tür: „Gibt es heute wieder Eintopfessen?“

„Nein, heute gibt es drei verschiedene Menüs und nach der Karte.“

Die Engländer wählten das große Essen und verzehrten es mit Behagen. Als sie das Eis aufgeschleckt und die Teller zurückgeschoben hatten, sagte der ältere von ihnen: „Es war recht gut am letztenmal. Aber wir müßten doch sehen, wie es schmeckt, wenn es keinen Eintopf hier gibt.“

Darauf fuhren die gründlichen Engländer davon. Sie haben sich nicht um. Die Probe war für sie befriedigend abgeschlossen.

Man konnte während und außerhalb des Eintopfsonntags in Deutschland gut essen. — Yes.

Karl Vögte.

### Dreie tanzt Schuhplattler

Eine ganze Nacht Geisterstunde — Einiges vom ersten AdF-Winterfilm

Wenn mitkamine mit zum Filme, dann müßt' ich fröhlich sein! Ich bin zwar für Allgäuer Dialekt nicht zuständig, aber so ungefähr lang das, was man mir in aller Herrgottsfrühe an die Türe trommelte. Und ob ich wollte. Drei der hauptbeteiligten Filmleute, die mit uns in Horn einquartiert sind, kannte ich ja schon. Ich traf sie vor einem Jahr auf der „St. Louis“, wo sie den ausgezeichneten Maderfilm drehten, der demnächst in den Kintheatern zu sehen sein wird. Außer diesen dreien, die sich in die Funktionen des Regisseurs, des Organisations und des Kameramannes teilten, sah noch der technische Leiter an unserem Tisch. Vorkert galt ihre Arbeit der Entdeckung des besten Stiglandes, des geeignetsten Saales und der filmisch ausdrucksfähigsten AdF-Kameraden. Vorkert konnte die Geschichte erst, als die gesamte komplizierte Aufnahmeapparatur im Lastwagen von Berlin eingetroffen war.

Der Heimatabend in der Pfrentener Turnhalle sollte zuerst aufs Korn genommen werden. Das Gelingen eines solchen Abends hängt natürlich letzten Endes vom Glück ab. Wenn mit bestem Willen keine Stimmung aufkommen will, dann geht eben nicht. Aber mit solchem Pech brauchen wir „AdF“-Fahrer kaum zu rechnen. Es wurde ein Gaudium und ein Hochbetrieb aus diesem Abend, daß die Kamera vollauf auf ihre Rollen kam. Ganz groß wurde die Stimmung, als die eingeborenen Deandeln sich zum Schuhplatteln nicht ihre eigenen Seppis, sondern die Berliner Junges holten, und diese sich im Schwelge ihres Angehts abmühten, es ihren Vorbildern im Bearbeiten der betreffenden Körperteile gleichzutun. Es wurde zwar kein Schuhplattler daraus, aber ein wohlwollender Beobachter konnte immerhin Anklänge feststellen. Die Bayern lagen angehts dieser grotesken Szenen vor Laichen unter ihren Stühlen. Für die Kamera und die Fotografen war das alles ein geländes Fresco. Aber auch manche prächtigen Einzeltypen fanden sich an diesem Abend, die zu Großaufnahmen herausforderten.

Welche Vorarbeiten zu ein paar solcher Szenen erforderlich sind, erweist nur der, der dabei gewesen ist. Pfrenten besteht nur eine Spannung von 160 Volt, die für unsere Zwecke nicht ausreichte. Also mußte vormittags erst einmal die Hochspannungsleitung von 8000 Volt angezapft (Pfrenten war während dieser Zeit vollkommen fromlos) und vermittelst Transformator eine Spannung von 380/220 Volt hergestellt werden. Für die Pfrentener Betriebsleiter, die kaum Stärken über tausend Watt konnten, waren unsere Apparate eine Sensation. Arbeiteten wir doch an diesem Abend insgesamt mit 60 000 Watt. Unsere größte, gasgefüllte Glühlampe

hatte 10 000 Watt. Das ist schon eine ganz außergewöhnliche Stärke, wenn man vergleichsweise bedenkt, daß der ganze Ort Schwannau mit seiner gesamten Straßen- und Wohnungsbeleuchtung eben soviel Strom verbraucht. Wer sich später im Kino den Film einmal ansieht, der wird auch andere Bilder von dem Geisterstunde in Fülle darin entdecken. Aber keiner wird sich bei diesen fast abrollenden Szenen eine Vorstellung davon machen, gegen welche Tücken des Objekts wir dabei anzukämpfen hatten. Mit Geißeln soll man nicht überzen, sie spülen zwar, aber nicht immer programmäßig. Mit dem ersten Glodenschlag mußte auf dem mittelalterlichen Kirchturn sollte — so war es geplant — die Geister vor sich gehen. Schon um 10.30 Uhr waren die Vorarbeiten im wesentlichen beendet. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten wir das Vordringen der Zeiger. Ausgerechnet eine Minute vor zwölf ging der unprogrammatische Spuk los. Unerwartet eine Sicherung der Hochspannungsleitung durch. Als der Schaden glücklich behoben war, da war der Glodenschlag unabweisbar vorüber. Zum Überflus führte dann noch der Kameramann von dem provisorisch aufgebauten Gerüst und rief sich so unglücklich die Hand auf, daß er sich erst einmal vom Arzt verbinden lassen mußte. Es wurde ungefähr 12.30 Uhr, bis alles wieder schubereit war. Jetzt mußte der Meßner geweckt werden, der die Uhr auf zwölf zurückstellte. Er war auch so nett, die Uhr während der Nacht stillzustellen, so daß wir bequem arbeiten konnten. Füllten kam auf diese Weise in der Nacht vom Freitag zum Samstag nicht aus der Geisterstunde heraus, was abergläubigen Gemütern sicherlich noch nachträglich einige Schauer über den Rücken jagen wird.

Nach ein paar Worte zu dem Film selbst: Das wir damit antreten, ist ein Kulturfilm von etwa 600 Metern. Solch ein Kulturfilm unterscheidet sich ganz wesentlich von einem normalen Spielfilm. Beim Spielfilm ist die Handlung die Hauptsache, die nach einem bis ins kleinste ausgearbeiteten und sorgfältigen Manuskript aufgenommen wird. Gerade das aber ist bei einem Kulturfilm weniger wichtig. Der Handlungsablauf dieses Films ist weniger wichtig, als das Manuskript — sofern man überhaupt von einem solchen reden kann — ist dafür so elastisch angelegt, daß es dem Regisseur die weitesten eigenständigen Möglichkeiten bietet. Einem solchen Film, der ja nicht von Schauspielern, sondern von der Gemeinschaft getragen wird, muß auch das Gemeinschaftsleben in seinen mannigfaltigsten Erscheinungsformen die Hauptsache sein. Es gilt, das Werden dieses neuen Gemeinschaftsgefüß spürbar werden zu lassen, wie es in den Heimatabenden, auf Ausflügen oder bei Stillebräugungen zum Ausdruck kommt.

Es gibt ausländische Zeitungen, die sich demüßigt fühlen, eine Parallele zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland zu ziehen. Es soll nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, Behauptungen, die jedem Kenner der Verhältnisse als lächerlich erscheinen, zu entkräften. Dagegen wollen wir einen kurzen Blick auf die sogenannte „Verufsertüchtigung“ des sowjetrussischen Arbeiters im Gegensatz zu der tatsächlichen des deutschen Arbeiters werfen.

Als man im vergangenen Jahr im roten Arbeiterparadies einen Bergarbeiter namens Stachanow entdeckte, der im Donezgebiet angeblich in einer 6-stündigen Schicht 102 Tonnen Kohle gefördert hatte, da machten die Sowjetmachtgeber in Begeisterung. Sie hatten wieder einen ihrer berühmten „Weltrekorde“ aufgestellt. Diese Leistung ist übrigens, praktisch gesehen, gänzlich unmöglich. Vergegenwärtigen wir uns nur, daß unsere Höher in Oberfließen in einer Schicht zwischen 7 und 15 Tonnen fördern! Das Stachanow-System wurde bekanntlich von den russischen Kommunisten zur Parole erhoben, und der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, verkündete

auf der Anfang Januar stattgefundenen 2. Sitzung des zentralen Volkswirtschaftsausschusses, daß das Jahr 1936 ein Stachanowjahr sein sollte. Allerdings scheint die russische Bevölkerung auch in dieser Hinsicht mit dem Kremel keineswegs einig zu sein. Denn in jeder Woche hören wir von Ueberfällen und Morden, die von der bittersten Arbeiterkämpfe an den Anhängern der Stachanowmethode verübt werden.

Methoden der Regierung der „Arbeiter und Bauern“... Der Fall Stachanow ist symptomatisch. Die roten Machtgeber haben einen Mann gefunden, der auf Grund besonderer körperlicher Kräfte mehr als die anderen leistet. Die Leistung wurde so etliche Male multipliziert, und schon hat Russland einen Mann, den es der Welt als Vorbild hinstellen kann, und dessen Arbeitsergebnis nun die gesamte russische Arbeiterkämpfe erreichen soll. Wer das nicht kann, fliegt auf die Straße und klopft im Ausland hat ja Menschen genug, so sagen sich die Herren im Kremel.

Wie entgegengekehrt ist diesen Tendenzen der Arbeiternutzenkampf der deutschen Arbeiter, der eben in diesen Tagen zum dritten Male zur Durchführung gelangt!

Genieß, wir wollen auf diesem Wege die besten deutschen Facharbeiter ermitteln. Aber mit anderen Mitteln und aus anderen Beweggründen. Deutschlands Wirtschaft leidet infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit und ihrer Auswirkungen auf die heranwachsende Jugend an einem Facharbeitermangel. Wollten wir also die in aller Welt bekannte und berühmte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie sowie des deutschen Arbeiters überlegen in allen Zweigen wirtschaftlicher Betätigung ausreichten, so gäbe es dem Jungarbeiter Möglichkeiten der Berufserweiterung einerseits und zur Unterbreitung der Ergebnisse dieser Berufserweiterung andererseits zu geben. So entständen die Uebungsfirmen und Lehrwerkstätten; zusätzliche Berufsschulung und wirtschaftsständliche Fahrten würden durchgeführt. Wir würden dafür Sorge getroffen werden, daß der Weg zu den angelernten Arbeitern in Deutschland nicht unerschlossen bleibt. Und als Prüffeld für die Erfolge dieser Bemühungen von Staat und Bewegung wurde der Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend ins Leben gerufen.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

Es gibt ausländische Zeitungen, die sich demüßigt fühlen, eine Parallele zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland zu ziehen. Es soll nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, Behauptungen, die jedem Kenner der Verhältnisse als lächerlich erscheinen, zu entkräften. Dagegen wollen wir einen kurzen Blick auf die sogenannte „Verufsertüchtigung“ des sowjetrussischen Arbeiters im Gegensatz zu der tatsächlichen des deutschen Arbeiters werfen.

Als man im vergangenen Jahr im roten Arbeiterparadies einen Bergarbeiter namens Stachanow entdeckte, der im Donezgebiet angeblich in einer 6-stündigen Schicht 102 Tonnen Kohle gefördert hatte, da machten die Sowjetmachtgeber in Begeisterung. Sie hatten wieder einen ihrer berühmten „Weltrekorde“ aufgestellt. Diese Leistung ist übrigens, praktisch gesehen, gänzlich unmöglich. Vergegenwärtigen wir uns nur, daß unsere Höher in Oberfließen in einer Schicht zwischen 7 und 15 Tonnen fördern! Das Stachanow-System wurde bekanntlich von den russischen Kommunisten zur Parole erhoben, und der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, verkündete

auf der Anfang Januar stattgefundenen 2. Sitzung des zentralen Volkswirtschaftsausschusses, daß das Jahr 1936 ein Stachanowjahr sein sollte. Allerdings scheint die russische Bevölkerung auch in dieser Hinsicht mit dem Kremel keineswegs einig zu sein. Denn in jeder Woche hören wir von Ueberfällen und Morden, die von der bittersten Arbeiterkämpfe an den Anhängern der Stachanowmethode verübt werden.

Methoden der Regierung der „Arbeiter und Bauern“... Der Fall Stachanow ist symptomatisch. Die roten Machtgeber haben einen Mann gefunden, der auf Grund besonderer körperlicher Kräfte mehr als die anderen leistet. Die Leistung wurde so etliche Male multipliziert, und schon hat Russland einen Mann, den es der Welt als Vorbild hinstellen kann, und dessen Arbeitsergebnis nun die gesamte russische Arbeiterkämpfe erreichen soll. Wer das nicht kann, fliegt auf die Straße und klopft im Ausland hat ja Menschen genug, so sagen sich die Herren im Kremel.

Wie entgegengekehrt ist diesen Tendenzen der Arbeiternutzenkampf der deutschen Arbeiter, der eben in diesen Tagen zum dritten Male zur Durchführung gelangt!

Genieß, wir wollen auf diesem Wege die besten deutschen Facharbeiter ermitteln. Aber mit anderen Mitteln und aus anderen Beweggründen. Deutschlands Wirtschaft leidet infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit und ihrer Auswirkungen auf die heranwachsende Jugend an einem Facharbeitermangel. Wollten wir also die in aller Welt bekannte und berühmte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie sowie des deutschen Arbeiters überlegen in allen Zweigen wirtschaftlicher Betätigung ausreichten, so gäbe es dem Jungarbeiter Möglichkeiten der Berufserweiterung einerseits und zur Unterbreitung der Ergebnisse dieser Berufserweiterung andererseits zu geben. So entständen die Uebungsfirmen und Lehrwerkstätten; zusätzliche Berufsschulung und wirtschaftsständliche Fahrten würden durchgeführt. Wir würden dafür Sorge getroffen werden, daß der Weg zu den angelernten Arbeitern in Deutschland nicht unerschlossen bleibt. Und als Prüffeld für die Erfolge dieser Bemühungen von Staat und Bewegung wurde der Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend ins Leben gerufen.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

Dieser friedliche Leistungswettbewerb steht und fällt mit dem Reichsbienstandskampf der deutschen Jugend. Die freie Willigkeit. Aus eigenem Impuls heraus treten die deutsche Junge und das deutsche Maible an. Ihre Kräfte zu messen in einem Kampf, der nicht auf die durch den Willen der Junge und der Maible zu überhäupt erst entstanden ist. Dieser Wettbewerb will die Leistungsübermenschen schaffen, die dann als Propaganda- und Anreizmittel benutzt werden, sondern er will eine Ueberbrück über den deutschen Facharbeitermangel erhalten, die von wesentlicher Bedeutung ist. Die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs sind die Aufgaben und Ziele des Reichsbienstandskampfs. So sehen wir auch hier, ebenso wie im großen weltweiten politischen Getriebe, den konträren Gegenläufigkeiten des sowjetrussischen Ausbeutens und Anreizens. Es ist für das der Mensch nur ein Stück Ware ist, und demnach sozialistischen Tendenz unserer deutschen Arbeiterpolitik.

### Bauern, hinein in den Luffschuß!

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Zwischen dem Reichsbauernführer und dem Präsidenten des Reichsluffschußbundes wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen dem einzelnen Gutbesitzer des Reichsluffschußbundes und dem Reichsluffschußbundes vereinbart.

Sämtliche Angehörigen des Reichsluffschußbundes im Reich der Landesbauernschaft Baden werden daher aufgefordert, die Arbeiten des Reichsluffschußbundes zu unterstützen. Es darf nicht die Auffassung vertreten werden, daß das flache Land nicht gefährdet ist.

Gerade die Sicherung des flachen Landes macht den Ausbau eines der Einzelart und den Berufsgruppen angepaßten Luffschußes erforderlich. Luffschuß ist nationale Pflicht, darum hinein in den Luffschuß!

## WIR HÖREN IM RUNDFUNK

### REICHSENDER STUTT GART

<b>Sonntag 9. Febr.</b>	6.00 Hofenkonzert. 8.00 Zeit, Wetter. 8.05 Gummistift (Studier). 8.25 Bauer hört zu! 9.00 Katholische Morgenfeier. 10.00 Redaktionsfeier der Hitlerjugend. 10.30 Gekünsteltes des Bruinlet-Cuaristes. 11.00 Aus Garmisch-Partenkirchen: IV. Olympische Winterspiele.	12.00 Kleine Musikstunde. 13.00 Chororgel. 16.00 „Reite Suchen aus Adin“. 17.40 Olympia-Gesche. 18.00 Schwäbisch - alemannische Welt. 18.30 „Ein Steblein flugt aus der“. 19.00 Deutsches Volk auf deutscher Erde.	20.00 „Auch die beste Sonnenblume“. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Die letzten Meldungen u. Hörberichte der IV. Olympischen Winterspiele 1936. 22.40 „Wir tanzen“. 24.00 - 2.00 Nachtmusik.
-------------------------	---	--	--

<b>Montag 10. Febr.</b>	6.00 Choral. 6.05 Gummistift I (Studier). 6.30 Präludium. 7.00 - 7.10 Kritiknachrichten. 8.05 Wetterbericht. 8.10 Gummistift II (Studier). 8.30 Unterholungsstudium. 9.30 „Die Psychologie der Hochzeiten“.	10.15 „Das late Dets“. 11.30 „Für dich, Bauer“. 12.00 Schloßkonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“. 16.00 Aus Karlsruhe: Bunte.	17.20 „Am Bach in grüner Aue“. 17.40 Olympia-Gesche. 18.00 Präludium Klavier. 19.45 „Erlaubst du - ich gebst du“. 20.00 Nachrichtenabend. 20.10 Tanzpausen-Wettbewerb.	21.15 „Mit-Feierabend“. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Die letzten Meldungen u. Hörberichte der IV. Olympischen Winterspiele 1936. 22.40 Deutscher Schmettermittag. 22.40 Musik zur „Guten Nacht“. 24.00 - 2.00 Nachtmusik.
-------------------------	--	--	---	---

### DEUTSCHLANDSENDER

<b>Sonntag 9. Febr.</b>	6.00 Hofenkonzert. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00 Sonniamorgen ohne Sorgen. 10.00 Das Wärmestück-Quintett spielt. 10.30 Eshedo.	11.00 Salon für Herren — Anschließend: Unterhaltungs-Konzert. 13.15 Musik zum Mittag. 14.00 Unterhaltungs-Konzert. — Davon: Aus Garmisch-Partenkirchen: Rob-Rennen (Wieder); Glühlampe.	17.00 Musik am Nachmittags. 19.05 IV. Olympische Winterspiele 1936, 4. Tag. 20.00 Ein Wärmestück-Quintett um die Welt. 21.30 Aus Garmisch-Partenkirchen: Eshedo.	21.45 Unterhaltungs-Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.20 - 22.40 Die letzten Meldungen und Hörberichte der IV. Olympischen Winterspiele 1936. 22.45 Deutscher Schmettermittag. 23.00 - 0.55 Wir bitten u. Zank!
-------------------------	--	---	---	--

<b>Montag, 10. Febr.</b>	6.00 Tanzspruch. 6.10 Präludium. 6.30 Katholische Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 9.00 Musikstift. 11.00 Präludium. 13.15 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“.	15.00 Wetter- u. Höfenberichte. 15.15 Junge, Junge, das sind Suchen! 16.00 Musik am Nachmittags. 18.00 „Singt mit — Es flugt vor!“ 18.30 Wie beschaffe ich Urkunden zum Nachweis meiner eigenen Abstammung? 19.45 Musikalische Kurzwelt. 19.05 IV. Olympische Winterspiele 1936, 5. Tag. 20.00 Präludium. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Präludiums. Die Welt. 20.10 Die Schmettermittag.	20.45 Musik aus Opern und Schaulspielen. 22.00 Zank u. Spornnachrichten. 22.20 - 22.40 Die letzten Meldungen und Hörberichte der IV. Olympischen Winterspiele 1936. 22.45 Deutscher Schmettermittag. 23.00 - 24.00 Wir bitten u. Zank!
--------------------------	---	--	--

### Gute Bücher

Leihbücherei - Herrenstr. 3  
einzelnd u. im Abonnement.  
Versand nach auswärt.

### Neue Erfindung, D.R.G.M.

Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern  
Ihre Schuhe unter Garantie.  
Warum sich weiter quälen? 39783

Einziges Unternehmen dieser Art an hiesigen Plätze  
Schuh- Amalienstraße 59  
macherei Stöhr Kaiserstraße 38

### Stark zurückgesetzte

Preise von Einzelstücken in  
Beleuchtungs-Körper, Elek-  
trogeräten bei geg. Postschek.  
Besichtigen Sie unsere Auslage.

### Gunnar Gunnarsson:

### Die Eidbrüder

Roman der ersten Island-Siedler  
Dieser Roman, des längst auch in Deutschland bekannten und berühmten isländischen Dichters, ist von der schlichten Größe der Zeit der Wikinger und des nordgermanischen Heldentums erfüllt.

Zu beziehen durch den Führer-Verlag G.m.b.H., Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe i. Baden, Lammstraße 15 (Ecke Zirkel). Geschäftsstelle Baden-Baden am Leopoldplatz und Geschäftsstelle Offenburg, Adolf Hitler-Haus.

### Für Sie wahrscheinlich nichts Neues

denn Sie haben meinem Inserat gewiß schon entnommen, daß ich das bisherige

### Café Stübinger, Kaiserstr. 153

käuflich erworben habe und voraussichtlich am

15. Februar nach Beendigung der erforderlichen Vorarbeiten als

### Kaffee Leinweber

neu eröffne

### Für Sie von größter Wichtigkeit

Jedoch ist es zu wissen, daß Sie sämtliche seither geführten Back- und Konditorwaren, Pralinen und Schokolade-Erzeugnisse Geschäfte kaufen und meine gemüthlichen Räume jederzeit zu einer Stunde des Ausspannens aufsuchen können.

Paul Leinweber

**Über 400 Kinderwagen**  
Nur schöne, moderne Modelle

Sportwagen ab 11.50  
Rollbetten, weiß ab 13.-  
Faltkinderwagen ab 24.-  
Stubenwagen m. Gummi ab 7.-  
Kastenwagen ab 37.-  
Polsteressel ab 12.-

Im größten Kinderwagen-Spezialhaus  
**Wilhelmstr. 58 Gundlach**  
Kein Eckladen **Wilhelmstr. 58**  
Kein Eckladen

**BOB**  
DIESEL-SCHLEPPER

6-Tonner RM. 3250.-  
9-Tonner RM. 3800.-  
einschl. Lichtmaschine,  
elektr. Horn, Wischer und Türen

Verkaufsstelle Baden-Platz:  
**Adolf Fuller, Karlsruhe**  
Robert-Wagner-Allee 40, Tel. 1417  
Vertreter gesucht.

**Citroën 6/25**  
auf neue, rennbare Motor- u. Getriebe-  
teile, umgebaut, sehr schön, 4086  
an den Führer.

Motorräder:  
Hilf, 500 cm,  
Kreuzer, Preis 970  
RM, u. 2, 300 cm,  
Preis 290 RM, an  
den Führer, in die  
Städte, Oberfläche  
Wicker, Oberfläche  
bei Führer. (4178)

**Kapitalien**  
1. Hypotheken

auf neue, rennbare Motor- u. Getriebe-  
teile, umgebaut, sehr schön, 4086  
an den Führer.

Motorräder:  
Hilf, 500 cm,  
Kreuzer, Preis 970  
RM, u. 2, 300 cm,  
Preis 290 RM, an  
den Führer, in die  
Städte, Oberfläche  
Wicker, Oberfläche  
bei Führer. (4178)

**Kind**  
wird von Ammel, 10  
Wochen alt, sehr  
gesund, 4086 an  
den Führer.

**Wohlfühl-Holzwerk-  
Bau-Betrieb**  
bietet Angebote an  
Holzwerkstoffen,  
Bausystemen, etc.,  
4086 an den Führer.

**Todes-Anzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben  
Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-  
vater und Schwager

**Ernst Jung Kaufmann**  
im Alter von 26 Jahren, am Freitag mittag 1/2 Uhr,  
unerwartet in der Klinik Freiburg in die ewige Heimat  
abzurufen.

Durmersheim, den 8. Februar 1936.  
Donnerau, Schriesien, 41669

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Elsa Jung und Kind**  
Familie Jung  
Familie Haitz-Einecker

Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

**Elisabeth Kummer**  
**Alfred Durban**  
VERLOBTE 4452  
Heidelsheim Karlsruhe

**GERTRUD RITERSHOFER**  
**REINRICH BÜHRER**  
VERLOBTE  
PFORZHEIM SINGEN (A. Pforzh.)  
FEBRUAR 1936 4539

**Dr. OTTO BLOOS**  
zurück 41800  
Sprechstunden: 10-12, 3-5 Uhr, außer Mittwoch nachm.  
Friedenstr. 8 Telefon 23 8

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Immobilien**  
Ein- od. Zweifamilienhaus  
im besten Lage in Karlsruhe ist herrlich  
ein- od. zweifamilienhaus mit 10 Zimmern, großem  
Garten, Garage u. Zentralheizung, zum  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-  
Ankauf oder als Kapitalanlage. Preis RM. 45000.-

**Bauplatz**  
am Stadtrand 800 qm,  
elektr. Licht, Wasser,  
Abwasser, 4183 an den Führer.

**Etagen-  
haus**  
Weißerfeld  
3x4 Zimmer, mit  
Bad, WC, großer  
Garten, modern  
ausgestattet, Preis  
RM. 15000.-, an  
den Führer, 4183 an  
den Führer.

**M. Köbler u. Sohn**  
Brauerei, 4183 an den Führer.

**3 Familien-  
haus**  
10 Zimmer, mit  
Bad, WC, großer  
Garten, modern  
ausgestattet, Preis  
RM. 15000.-, an  
den Führer, 4183 an  
den Führer.

**Fritz Werner**  
Lindner-Anhänger-Vertrieb  
KARLSRUHE  
Sofienstraße 168 Tel 5943

**Landhaus**  
16 Hektar, 1000 qm  
Gebäude, 10 Zimmer,  
Bad, WC, großer  
Garten, modern  
ausgestattet, Preis  
RM. 15000.-, an  
den Führer, 4183 an  
den Führer.

**M. Köbler u. Sohn**  
Brauerei, 4183 an den Führer.

**großer  
Platz**  
1000 qm, elektr.  
Licht, Wasser,  
Abwasser, 4183 an  
den Führer.

**Billa**  
Bauwerk, 4183 an den Führer.

**Nuß- und  
Fahrbau**  
10 Zimmer, mit  
Bad, WC, großer  
Garten, modern  
ausgestattet, Preis  
RM. 15000.-, an  
den Führer, 4183 an  
den Führer.

**M. Köbler u. Sohn**  
Brauerei, 4183 an den Führer.

**Pferde**  
1000 qm, elektr.  
Licht, Wasser,  
Abwasser, 4183 an  
den Führer.

**Strassenbauarbeiten.**  
Das Wasser- und Straßenbauamt  
verleiht die Arbeiten zur  
Verbreiterung der Reichstraße Nr.  
3 km 38,85-39,50 zwischen Kenden  
und Zimmern.

**Limousine**  
10/50 PS  
fabrikneu und vollwertig, billig zu ver-  
kaufen. Angeb. unter 4582 an den Führer

**Limousine**  
10/50 PS  
fabrikneu und vollwertig, billig zu ver-  
kaufen. Angeb. unter 4582 an den Führer

**Limousine**  
10/50 PS  
fabrikneu und vollwertig, billig zu ver-  
kaufen. Angeb. unter 4582 an den Führer

**Limousine**  
10/50 PS  
fabrikneu und vollwertig, billig zu ver-  
kaufen. Angeb. unter 4582 an den Führer

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Motorrad**  
Hilf, 500 cm, Kreuzer, Preis 970 RM, u. 2, 300 cm, Preis 290 RM, an den Führer, in die Städte, Oberfläche Wicker, Oberfläche bei Führer. (4178)

**Todes-Anzeige**  
Unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwieger-  
mutter und Tante

**Frau**  
**Maria Feigenbutz**  
geb. Bott, Hauptlehrerwitwe

hat heute früh im 84. Lebensjahre ihre  
irdische Pilgerfahrt vollendet und ist  
wohlvorbereitet eingegangen zur ewigen  
Ruhe.

Baden, den 6. Februar 1936.  
Der Stadtrat.

Der Bürgermeister  
der Stadt Karlsruhe.

Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr von  
der Leichenhalle B-Lichtental aus.

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**Todes-Anzeige**  
Allen denen, die während der schweren  
Krankheit im heimischen unerschütterlichen

**Lonnel**  
in Liebe gedacht haben, für die vielen  
Blumen und Kranzgebilde, auf diesem  
Wege ein herzlich Vergelt's Gott.

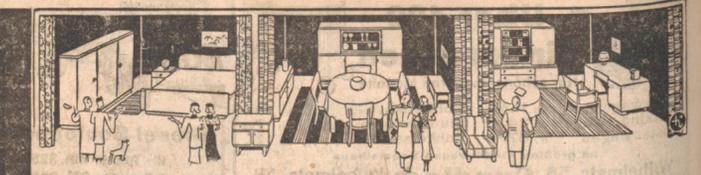
**Wilhelm Becker und Angehörige.**  
Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
Robert-Wagner-Allee 2

**BADEN-BADEN**  
**19. GROSSER MASKENBALL**  
 22. FEB. 21 UHR  
 KURHAUSEN  
 MÄRCHEN-PRÄMIERUNG  
 VORVERKAUF: Damen RM. 3.-, Herren RM. 4.-  
 Abendkasse: Damen RM. 4.-, Herren RM. 5.-  
 Fastnacht-Sonntag 16 Uhr  
**KARNEVALISTISCHER TANZ-TEE**  
 Rosenmontag 16 Uhr  
**KINDERKOSTÜMFEST**  
 Vorverkauf:  
 Bäder- u. Kurverwaltung B.-Baden, Tel. 2151/54  
 oder:  
 R. H. Dietrich, Karlsruhe, Kaiserstr. 179a, Tel. 5628

**Resi**  
 Waldstrasse 3  
**Krach im Hinterhaus**  
 mit Henry Forten  
 Berthold Ebbecke  
 (Karlsruhe)  
 Beginn 2.30  
 4.00 6.15 8.30

**Pali**  
 Herrenstrasse 11  
**Bos' mbo**  
 Ein kolonialer Abenteuerfilm  
 nach  
**EDGAR WALLACE**  
 Beginn 2.30  
 4.00 6.15 8.30

**Gloria**  
 am Rondellplatz  
**Ben amino Giglis**  
**Vergiß mein nicht**  
 mit Magda Schneider  
 C. Vespermann  
 H. Björnson  
 Beginn: 2.30  
 4.00 6.15 8.30



**Ganze Wohnungs-Einrichtungen**  
 Möbel jeder Art, Polstermöbel, Bettenausstattungen, Teppiche, Gardinen  
 Unsere große Auswahl von ca. 100 Zimmer u. Küchen  
 läßt Sie in jeder Art das Passende finden.

- Wie Sie sich's wünschen:
- Küche** natur lackiert, bestehend aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle, Hocker . . . Mk **108.-**
  - Küche** wie vor, jedoch Büfett mit Kühlkasten, Tonnen usw. . . . . Mk **128.-**
  - Küche** elfenbein lackiert, sonst wie vor Mk **145.-**
  - Schlafzimmer** Eiche geopt., mit nussb. lack. Teilen, Schrank 160 cm breit . . . . . Mk **320.-**
  - Schlafzimmer** wie vor, jedoch Schrank 180 cm br. . . . . Mk **360.-**
  - Schlafzimmer** Eiche mit Nussb., schönes, gefälliges Modell, in guter Qualität . . . . . Mk **395.-**
  - Speisezimmer** Eiche mit Maser, best. aus: Büfett, Tisch, 4 Stühle mit Polster . . . . . Mk **240.-**
  - Speisezimmer** Eiche mit Maser, Büfett 140 cm, Kredenz, 2 Zugsche, 4 Stühle m. Polst. . . . . Mk **315.-**
  - Speisezimmer** Eiche mit Maser, Büfett 160 cm br., bekannte Zusammenstellung, sehr schönes, gefälliges Modell Mk **365.-**
- Besuchen Sie uns bitte unverbindlich.

**Capitol-Konzertthaus**  
 Martha Eggerth, Hans Söhnker  
 Paul Hörbiger, Paul Kemp  
 und Ida Wüst  
 in  
**Csardasfürstin**  
 41575 Anfang: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

**MUSEUM** Montag nachmittag  
**KINDER-KOSTÜM-FEST**  
 mit PITT und PATT, die lustigen Burschen  
**Großherzogin-Luise-Feststellung, Schule der Landesbauernschaft Baden auf Schloss Bauhiltlof bei Forstheim**  
 Staatlich genehmigt.  
 Am 2. Mai d. J. beginnt der fünfmonatliche Sommerkurs, in welchem nach Schülertagen aufgenommen werden können. Die Schule vermittelt gründliche Ausbildung in allen den Gausweilen auf heutige Verhältnisse einrichtet:  
 Kochen, Backen, Einmachen, Schneiden, Hauswirtschaft, Gartenbau, Geflügel- und Viehzuchtlehre.  
 Schöne geladene Gänge, großer Ruhgarten und Park beim Haus. Wohnungsverbindung mit Forstheim. (41453)  
 Auskunft durch die Sekret. Anfahrts: Staatliche Schule Bauhiltlof b. Forstheim, Tel. Nr. 5, Bauhiltlof.

Mod. Kosmetik / med. Bäder  
**Höhensonne / Massage**  
**FRIDA LAKNER**  
 Douglasstr. 28, bei d. Hauptpost  
 Telefon 623

**Badisches Staatstheater**  
 Sonntag, d. 9. Februar 1936.  
 Außer Miete  
 Nachmittags:  
**Der Zigeunerbaron**  
 Komische Oper von Strauß.  
 Dirigent: Kurtild.  
 Regie: Hilbmann.  
 Tänze: Scatino.  
 Mitwirkende:  
 Briel, Oberlöffel, Sittler, Bömer, J. Weßinger, Rieder, Böler, Reimig, Müller, Schüller.  
 Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr.  
 Preise:  
 0.60—3.20 RM.

**Sportplatz K. F. V.**  
 Sonntag, 9. Februar, 1/3 Uhr  
 Gauverbandsspiel  
 V. f. B. Amicitia  
**Mühlburg - Viernheim**

**Mädchenschule u. Frauenarbeitschule „St. Dominikus“**  
 Moltkestraße 7 41149  
 nimmt jederzeit Anmeldungen entgegen.

**Mk. 460.-**  
 ein pol. nussb. Wohnzimmer  
 Büfett mit Aufsatz, schönes Modell, 1.80 breit, Kredenz, Auszugstisch, 4 Polsterstühle. 412.7  
 Pol. und eich. Schlafzimmer, Bettfests, Küchen sehr preiswert.  
**G. Pape, Möbelhaus**  
 Hirschstr. 28 Ehestandsdarlehen

mit **Pieck's**  
 beliebtem Reise-Zepp  
 nach Berlin  
 zur Automobil-Ausstellung  
 1. Fahrt 14.—17. Febr., 2. Fahrt 28. II.—2. III.  
 Fahrpreis Mk. 28.—  
 Autoreisebüro Pieck, Karlsruhe  
 Kaiserstraße 36 Telefon 1322

**Eintracht**  
 Febr. 12 | 29 | 26. März  
**Beethoven-Zyklus**  
**Elly Ney-Trio**  
 Platzmiete für 3 Konzerte:  
 Saal num. 6.00, Gal. num. 5.50,  
 Saal offen 4.40, Galerie offen  
 3.30, Stud. Mk. 2.20 41238  
 Einzelkarten: Mk. 3.30, 2.75,  
 2.20, 1.65 und 1.10.  
 Vorverkauf: Verkehrsverein  
 (nur Einzelkarten) und bei  
 Kurt Neufeldt  
 Waldstr. 81

**Rathaus**  
 Dienstag, 11. Febr., 20 Uhr  
**1. Konzert**  
**Karlsruher Kammerquartett für alle Musik**  
 Gertrud Eyth, Cembalo  
 Folkmar Längin, Oboe  
 Elisabeth Neumann-Weizenecker  
 Violine  
 Nico Schnarr, Flöte 41239  
 Karten von 1.- bis 2.50 Mk. beim  
 Verkehrsverein und bei  
 Kurt Neufeldt  
 Waldstraße 81

**CAPITOL Konzertthaus**  
 41572  
 Nur Sonntag, vorm. 11 Uhr:  
**Sondervorstellung**  
**O mein Heimatland**  
 Ein prächtiger Kulturfilm von der Schönheit der Schweiz.

**Alle Badener**  
 wohnen in Berlin im Hotel  
 Deutscher Kaiser, Saarlandstraße 107/108  
 zwischen Anhalter und Potsdamer  
 Bahnhof, Familienhotel 1. Rang mit  
 jedem Komfort. Zeitgemäßes  
 Preise. — Bitte Anverbindungen

**Alle Badener**  
 wohnen in Berlin im Hotel  
 Deutscher Kaiser, Saarlandstraße 107/108  
 zwischen Anhalter und Potsdamer  
 Bahnhof, Familienhotel 1. Rang mit  
 jedem Komfort. Zeitgemäßes  
 Preise. — Bitte Anverbindungen

**Harro Bier**  
**KRONEN-BRAU OFFENBURG**

**Rechts- u. wirtschaftliche Vorträge**  
 an der Techn. Hochschule  
 Am 11. Februar 1936, abends 19.15 Uhr, spricht  
 Rechtsanwalt Wolfgang Schilling in g-Mannheim  
 über:  
**Nationalsozialistisches Patentrecht**  
 im Aufgabebereich, § 29, Eingang durch die  
 Gesetzgebung (nicht Reichsrecht).  
 Der Vortrag ist jedem Rechtsgelehrten unentgeltlich  
 zugänglich. (41134)

**25 Jahre**  
 Anlässlich meines Jubiläums habe ich eine reichhaltige Auswahl von bestem Geschmack zusammengestellt. Nach meinem Grundsatz — streng reell — modgerecht — individuell — werde ich alle Wünsche erfüllen können.  
 Zu meiner **Frühjahrs-Ausstellung**  
 lade ich Sie höflichst ein.  
 Karlsruhe, den 8. Februar 1936.  
**Mary Schapke Damenhüte**

**Colosseum**  
 Ringer-Turnier um den goldenen Gürtel  
 Heute Sonntag:  
**Großkampfabend**  
 Wiederaufnahme des großen Entscheidungskampfes  
**Maruske gegen Leuschke**  
 als erster Kampf, ferner:  
**Budrus gegen Garkawienko**  
 der sensationelle Entscheid.-Kampf  
**Ahrens gegen Ringerlöse**  
**Kujanpää**  
 Entscheid.-Kampf  
**Stolzenwald**  
 gegen  
**Ferstanoff**

**Neugründung!**  
**Achtung! - Haus- und Grundbesitz!**  
 Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich nach Eingliederung in die Fachgruppe und Zulassung als Makler an der Karlsruher Immobilien- und Hypothekengeschäftsbörse ein **Immobilien- und Hypothekengeschäft** mit Sitz in Bruchsal eröffnet habe. (2888)  
 Meine langjährigen bankfachmännischen Erfahrungen, die Verbindung mit der Immobilienbörse und die Vertrautheit mit den Verhältnissen der engeren und weiteren Umgebung ermöglichen es mir, auf allen einschlägigen Gebieten jedermanns Interesse bestens wahrzunehmen. Ich halte mich daher für die Vermittlung derartiger Geschäfte empfohlen und bitte die verehrlichen Interessenten, sich vertrauensvoll an mich:  
 die Stelle, wo Angebot und Nachfrage zusammenlaufen zu wenden. Ich stehe jederzeit bereitwilligst mit Rat und Tat zur Verfügung.  
**Josef Pierro, Bruchsal**  
 Schillerstraße 12, 3. Stock.  
 Mitglied der Karlsruher Immobilien- und Hypothekengörse.

**Sonderzug nach Berlin!**  
 Bedeutende Fahrpreisermäßigung. Hinfahrt: 30. Februar abends, Rückfahrt: 23. Febr. abends.  
**3 volle Tage in Berlin!**  
 Zug führt Speisewagen und Schlafwagen. Ausgabe von Platzkarten. 41802  
 Fahrkarten und ausführliches Programm in Freiburg: Amtl. Reisebüro, Rotteckplatz 11; Offenburg: Verkehrsverein, Hauptstr. 3a; Mannheim: Lloydreisebüro, O 7, 9, Heidelbg.-Str. Karlsruhe: Lloydreisebüro Verkehrsverein e. V., Kaiserstraße 159, Ecke Ritterstraße.

**MOBEL** beste Qualitätsarbeit  
 Auserlesene Modelle  
**Chr. Kempf**  
 Ritterstr. 8, zw. Kaiserstr. u. Zirkel

**40 Jahre Pfannkuch**  
**40 Jahre Dienst am Kunden**  
 1896 1936